

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Beilagen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen nur nachstehenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 263.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 10. Juni.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Lord Kitcheners Sohn.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns unterm 7. Juni:

Die vielen Gegner, die sich Lord Kitchener f. St. selbst im eigenen Lande durch sein Vorgehen im Sudan-Feldzuge schuf, haben inzwischen eine bessere Meinung von ihm gewonnen, da er in Südafrika bewies, daß er als Friedensstifter mehr denn als Soldat zu leisten vermag. Namentlich in den Kreisen der englischen Liberalen ist man überzeugt, daß ohne Chamberlains Einmischung Kitchener schon vor mehr als Jahresfrist die Buren zum Niederlegen der Waffen veranlaßt haben würde. Dabei hätten sie sich damals wahrscheinlich zu Friedensbedingungen verstanden, die noch weit geringere Zugeständnisse enthielten als die jüngst gewährten, denn Botha erklärte bekanntlich erst die von Chamberlain „modifizierten“ Vorschläge als unannehmbar. Fünfzigtausend Pfund Sterling, also eine Million Mark, und der Karls-Litel bilden den Lohn, den Kitchener für seine Dienste empfängt. Lord Roberts gewährte man den doppelten Betrag, aber dafür kam der lebenswürdige alte Herr auch vor anderthalb Jahren mit der Kunde heim, daß er den Krieg beendete und Kitchener nur zurückließ, um gewissermaßen aufzuräumen. Roberts hatte allerdings den einzigen Sohn auf einem südafrikanischen Schlachtfelde verloren, und schon darum würde ihm die Nation damals gewiß eine noch größere Gabe nicht mißgönnt haben. Wäre die Belohnung freilich bis zur tatsächlichen Beendigung des Krieges verschoben worden, so hätte man ohne Zweifel heftig gegen die hunderttausend Pfund protestiert, denn der alte Herr büßte infolge seines kleinen Irrthums hinsichtlich dessen, was er vollbrachte, seine Volksthümlichkeit zum großen Theile ein. Es bildet übrigens eine, allerdings aber nicht nur englische Eigenthümlichkeit, erfolgreichen Feldherren durch Geschenke zu danken. Warum man große Civilisten weniger freigebig behandelte als Soldaten, ist nicht recht erklärlich. Der Mann, der sein Land durch seine geschickte Leitung der Staatsgeschäfte vor einem Kriege bewahrt, macht sich dabei um dasjenige mindestens ebenso verdient wie der Soldat, der einen Krieg erfolgreich zu Ende führt. Wie man im alltäglichen Leben nun Verunft walten, so würde der, der Kriege abzuwenden weiß, mit Millionen, und der, welcher sie siegreich zu führen versteht, mit Tausenden belohnt werden. In Wirklichkeit geschieht das indes nicht, wie namentlich in England bereits zahllose Fälle bewiesen haben. Einer der neuesten derselben war der des Marquis von Dufferin, der seinem Lande Dienste leistete, die ungleich werthvoller waren, als die Kitcheners und Roberts zusammengekommen. Im Staatsdienste ergraut, wurde er, ein verhältnismäßig

armer Mann, schließlich den Abenteurern der City überlassen. Der Lebensabend Dufferins, eines Staatsmannes ersten Ranges, einer Pionier des englischen Diplomatenhums und einer Persönlichkeit von seltenem Genie und Taft, wurde alsdann durch das Unglück getrübt, das ihn bei seinen Versuchen erzielte, auf dem ihm fremden Gebiete der Finanzen und Gründungen die Mittel zu gewinnen, um seiner Stellung und seinem Stande gemäß leben zu können. Sein Name, der einst auf dem Gebiete der Politik und Diplomatie einen so guten Klang hatte, erschien schließlich in den Prospekten wagehalsiger Gründungen, um da eine Lockvogelrolle zu spielen, und wurde so ohne alle eigene Schuld durch den Staub geschleift. Es war das eine Schmach und Schande für England, die erpart worden wäre, hätte man des Mannes Verdienste um den Staat nur einigermaßen entsprechend belohnt. Sie und da hört man jetzt auch etwas von dem Dank, der den gemeinen Soldaten gebührt, aber es wird wohl wieder einmal bei solchen Redensarten bleiben. Englands Söldnerheer kostet bekanntlich jährlich Unsummen, denn nur mit Hilfe verhältnismäßig hohen Lohnes lassen sich Rekruten für daselbe gewinnen, und auch das nur aus den untersten Volksschichten. Eine Civilversorgung giebt es nicht einmal für die Unteroffiziere, viel weniger aber für die Gemeinen, die, wenn sie nach neunjähriger oder noch längerer Dienstzeit das Heer verlassen, auch nur als Handarbeiter kaum Beschäftigung zu finden vermögen. Selbst die Pensionsberechtigten erhalten niemals genug, um ein noch so nothdürftiges Dasein zu fristen, und den Leuten, die Englands Siege erkämpften und deren sich die Reichsbauer so gern bedienen, beschließen ihre Jahre nur zu oft im Arbeitshause.

Die preussischen Sparkassen im Jahre 1900.

Das königlich preussische Statistische Bureau hat in seinem „Zeitschrift, Jahrgang 1902“ eine Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preussischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1900 gegeben, welcher wir nachstehendes entnehmen.

Am Schluß des Betriebsjahres 1900 wurden im preussischen Staatsgebiet gezählt insgesamt 1490 Sparkassen (1899: 1573); davon waren 676 (666) städtische, 213 (198) Landgemeinde- u. Sparkassen, 402 (398) Kreis- und Amtsparkassen, 6 (6) Provinzial- und städtische Sparkassen und 193 (305) Vereins- und Privatparkassen. Nach Provinzen vertheilt, entfallen auf Ost- und Westpreußen je 43, auf den Stadtkreis Berlin 2, Brandenburg 107, Pommern 74, Posen 79, Schlesien 168, Sachsen 136, Schleswig-Holstein 181, Hannover 179, Westfalen 177, Hessen-Kassau 82, Rheinland 208 und Hohenzollern 1 Sparkasse.

Zu den 1490 Sparkassen gehören 557 Filial- oder Nebensparkassen und 2271 Sammel- oder Annahmestellen bei einem Zugange von 27 begin. 3. Der Rückgang von 112 Privatparkassen im Betriebsjahre 1900 gegen 1899 findet seine Erklärung darin, daß nach dem Inkrafttreten des „bürgerlichen Gesetzbuches“

98 Kassen die Rechtsform einer Aktiengesellschaft, Handelsgesellschaft, Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht oder Gesellschaft m. b. H. angenommen haben, die anderen in städtische oder Landgemeinde- u. Sparkassen umgewandelt worden sind. Sparkassen waren insgesamt 1490 + 557 + 2271 = 4318 gegen 4371 im Jahre 1899 vorhanden in 3518 (3556) Orten. Es kam somit eine Sparkasse auf 80,74 qkm, gegen 79,75 qkm im Jahre 1899, sowie auf 7994 Einwohner gegen 7642 im Jahre 1899. Sparkassenbücher waren 8,670,709 Stück im Umlauf, 42,750 darunter waren nach der Höhe ihrer Einlagen nicht klassifiziert. Von den übrigen 8,627,959 hatten 28,07 v. H. Einlagen in einer Höhe von 60 Mk., 15,85 v. H. solche von über 60 bis 150 Mk., 13,77 v. H. solche von über 150 bis 300 Mk., 15,44 v. H. solche von 300 bis 600 Mk., 23,46 v. H. solche von über 600 bis 3000 Mk., 3,50 v. H. solche von über 3000 bis 10,000 Mk. und 0,42 v. H. solche von mehr als 10,000 Mk. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Bücher von je 100 auf 102,62 gestiegen. Auf jeder der 8,670,709 Sparkassenbücher entfielen von den 5,745,794,973 Mk. 76 Pf. Einlagen durchschnittlich 662,67 Mk. Die Zahl der gesperrten Sparkassenbücher belief sich auf 65,116.

Die Einlagen in den 1490 Kassen beliefen sich zu Anfang des Berichtsjahres auf 5,493,610,192 Mk. 68 Pf. und erreichten zu Ende des Jahres durch den Zugang von weiteren 252,184,781 Mk. 08 Pf. die Höhe von 5,745,794,973 Mk. 76 Pf., d. i. eine Zunahme von 100 auf 104,59 gegen 105,51 im Jahre 1899, 106,41 in 1898, 106,77 in 1897 und 107,12 in 1896. Auf jeden Kopf der Bevölkerung Preußens von 34,517,062 Ortsanwesenden kamen somit an Spareinlagen 166 Mk. 46 Pf., gegen 168 Mk. 95 Pf., 160 Mk. 10 Pf., 152 Mk. 18 Pf., 144 Mk. 29 Pf., 136 Mk. 28 Pf. in den fünf Vorjahren.

In den einzelnen Provinzen belief sich der Antheil von je 100 Mk. Einlagen wie folgt: Ostpreußen 1,77, Westpreußen 1,87, Stadtkreis Berlin 4,62, Brandenburg 8,05, Pommern 4,81, Posen 1,88, Schlesien 8,81, Sachsen 10,60, Schleswig-Holstein 8,01, Hannover 12,29, Westfalen 16,23, Hessen-Kassau 4,84, Rheinland 16,03 und Hohenzollern 0,26. Als Reservefonds waren 364,628,436 Mk. 60 Pf. gegen 345,198,077 Mk. 26 Pf. im Vorjahr. Für öffentliche Zwecke waren seit dem Bestehen der Kassen bis zum Ende des Berichtsjahres 229,712,845 Mk. 66 Pf. aufgewendet worden, davon 9,400,160 Mk. 24 Pf. im Rechnungsjahre 1900. Das eigene Vermögen der Kassen belief sich im betreten Jahre auf 3,725,275 Mk. 78 Pf.

Die erzielten Zinsüberschüsse von insgesamt 51,180,489 Mk. 73 Pf. ergaben von den zinsbar angelegten Kapitalien im Gesamtbetrag von 5,375,047,105 Mk. 12 Pf. 0,86 v. H. gegen 0,88 v. H. im Jahre 1899, 0,87 im Jahre 1898 und je 0,90 in den Jahren 1897, 1896 und 1895.

Die Verwaltungskosten sämtlicher Kassen in Höhe von 10,392,688 Mk. 94 Pf. stellen sich auf 0,18 gegen 0,18, 0,17, 0,18, 0,18 v. H. der Einlagen der fünf Vorjahre.

Von je 100 Mk. der überhaupt zinsbar angelegten Kapitalien in Höhe von 5,375,047,105 Mk. 12 Pf. kamen auf städtische Hypotheken 33,48, auf ländliche Hypotheken 24,88, Inhaberpapiere (Kurswerth) 26,00, Schuldscheine ohne Bürgschaft 0,15, mit Bürgschaft 2,37, Wechsel 1,44, Faustpfand 1,35, Anlagen bei öffentlichen Instituten 9,65 und auf sonstige Anlagen 0,68.

Fenilleton.

In jedem Hause eine gute Bibliothek.

Litterarische Plauderei von Dr. Curt Werner.

Gegen Ende des Jahres 1901 konnte der englische Buchhandel ein „Ereigniß“ verkünden: ein unternehmender amerikanischer Verleger in London, Mr. Howard Bell, begann die Herausgabe einer billigen Bücherammlung, für die er als Einheitspreis von je 25 Seiten ½ Pennig ansetzte, und von der er wöchentlich drei Bändchen in einer Auflage von zunächst 20,000 Exemplaren zu veröffentlichen gedenkt. Als erste Nummer derselben Plutarchs Lebensbeschreibungen die Presse mit einer Einleitung, die kein Geringerer verfaßt hatte als der Präsident Roosevelt.

Sobald die Nachricht von diesem Ereigniß die Zeitungen aller fünf Erdtheile durchlief, wurde von deutscher Seite mit berechtigtem Stolz darauf aufmerksam gemacht, daß das Vorbild für das zukunftsreiche Unternehmen im Herzen Deutschlands zu suchen sei: Hendels „Gesamtbibliothek“ in Halle, Reclams „Universalsbibliothek“ und Meyers „Vollbücher“ in Leipzig waren die drei Pathe des neugeborenen Kindes. Die jüngste dieser drei Bibliotheken für Jedermann ist die zuerst genannte, Reclams „Universalsbibliothek“ fing 1867 zu erscheinen an, Meyers „Vollbücher“ aber traten bereits — damals unter dem Namen „Großenbibliothek“ — in dem politisch erregten, freisheitsdürstenden Jahre 1848 mit ihrer Devise vor die Welt: „Bildung macht frei!“ Sie also sind die älteste der drei genannten Sammlungen und damit der erste Vorfahr sowohl der deutschen wie auch der ausländischen Unternehmungen ähnlicher Art — sicherlich Grund genug, um in dem folgenden Aufsatz gerade die ausführlicher zu behandeln. Dem freundlichen Entgegenkommen der Verlagsanstalt — des weltberühmten Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien — und des Herausgebers der „Vollbücher“, der sich bereitwillig interviewen ließ, verdanken wir es, daß unsere Schilderung den Reiz des Intimes tragen und dem Leser einen interessanten Blick hinter die Kulissen gewähren wird.

Die ähner Geschichte von „Meyers Vollbüchern“ ist bald erzählt. Nachdem die Sammlung im Jahre 1838 ihren jehigen Namen und das schmutze Kleid erhalten hatte, das sie heute noch trägt, reiheten sich ununterbrochen, je zwanzig Nummern umfassend, Serien an Serien an, immer in treuer Befolgung der allgemeinen Aufgabe, die der Sammlung von Anfang an gestellt worden war: aus allen Litteraturen das Beste auszuwählen, es zum billigsten Preise weitesten Kreisen zugänglich zu machen, und so selbst dem Unbemittelten die Erwerbung zahlreicher guter Werke zu ermöglichen. Eine festere Gestalt erhielt dieser Gedanke, als im Auftrag der Verlagsanstalt der derzeitige Herausgeber der Sammlung, Dr. Hans Zimmer in Leipzig, auf Grund zehnjähriger, praktischer Erfahrung als Redakteur der „Vollbücher“ und als Ergebnis eingehender volkspädagogischer Studien zu Anfang des Jahres 1901 ein ausführliches Programm ausarbeitete, das die Sammlung vor Allem auch in den Dienst der praktischen Volkserziehung stellte. Es ist unmöglich, dieses paragrafenreiche Programm hier in allen seinen Einzelheiten zu entwickeln, und wer sich näher dafür interessiert, der erhält es von der Redaktion der „Vollbücher“ auf Verlangen gern kostenlos und portofrei übermittelt. Aber wenigstens die grundlegenden Hauptgedanken daraus seien auch an dieser Stelle dem Leser kurz zur Kenntnis gebracht. Die „Vollbücher“ sollen danach zu einem außerordentlich billigen Preise Jedermann nach und nach in den Besitz einer eigenen kleinen Hausbibliothek guter Volksschriften setzen. Der vielumstrittene Begriff „Volksschriften“ ist dabei im Sinne von Schriften gefaßt, die sich an alle Schichten des Volkes wenden dürfen, weil sie den höher Gebildeten nicht zu niedrig, den weniger Gebildeten nicht zu hoch sind. Jene werden aus ihnen in erster Linie Unterhaltung, diese vor Allem Belehrung schöpfen. Eine solche Belehrung, d. h. geistige und sittliche Förderung, hat in dreierlei Weise zu geschehen: „Meyers Vollbücher“ wenden sich: 1. an das Unterhaltungsbedürfnis und suchen mit seiner Hilfe die Geschmacksbildung im Volke zu heben; 2. an den natürlichen Wissenstrieb und erstreben mit dessen Befriedigung eine weite Verbreitung nützlicher Kenntnisse; 3. an die ethische und religiöse Disposition des Menschen, und dienen damit der Pflege von Sittlichkeit, Religiosität und Vaterlandsliebe. Nun aber

ist es erwiesen, daß jeder Mensch am leichtesten für Unterhaltendes zu erwärmen ist. Dem Interesse für dieses folgt in zweiter Linie das Verlangen nach Belehrung, während eine dritte Einwirkung auf ethischem und religiösem Gebiet nur mit großer Vorsicht gewagt werden kann. „Meyers Vollbücher“ legen infolge dessen zunächst auf die Verbreitung der besten Werke aus der unterhaltenden Litteratur aller Völker (theils in kommentierten, theils in unkommentierten Ausgaben) Wert, bringen sodann populäre Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Wissenschaft, und endlich in besonders sorgfältiger und vorzüglicher Auswahl Schriften zur Förderung ethisch-religiöser Bildung. Besondere Rücksicht nehmen die „Vollbücher“ auf die heranwachsende Jugend, und dieses Bestreben gebietet, alles sittlich und religiös Anstößige streng fernzuhalten.

Darüber zu wachen, daß dieses erprobte und von zahlreichen volkspädagogischen Autoritäten freudig anerkannte Programm sorgfältig inne gehalten und durchgeführt werde, das ist eine der Hauptaufgaben des von der Verlagsanstalt bestellten Herausgebers der Sammlung. Wenn man bedenkt, welche umfassend mannigfaltigen Stoffgebiete ein solches Unternehmen beständig pflegen, oder doch wenigstens je nach ihrer Bedeutung berücksichtigen muß, wie hier neben den ernsten und humoristischen Meisterwerken aus den Litteraturen aller Zeiten und Völker geschichtliche, politische, technische, philosophische, geographische, naturwissenschaftliche, literatur- und kunsthistorische Werke, Gesetzbücher und Jugendchriften, Lebens- und Reisebeschreibungen, erbauliche und erziehlische Schriften veröffentlicht werden müssen, so sieht man ohne Weiteres ein, daß der Herausgeber vor Allem die Einheitlichkeit der Sammlung zu wahren, aus dieser ein geschlossenes Ganzes zu machen hat, daß er aber über einen ganzen Stab tüchtiger Mitarbeiter verfügen muß, um die „Vollbücher“ nach jeder Seite hin ausbauen zu können. Und ein großer und gewählter Kreis von Mitarbeitern — darunter ein Paul Linbau, Albert Meier, Professor Dr. August Wünsche, Professor Dr. Gotthold Klee u. — ist natürlich in der That vorhanden. Nicht jeder von ihnen eignet sich zu jeder Leistung; mancher beherrscht drei Sprachen und übersetzt doch nur aus einer mit Glück. Der giebt vortrefflich humoristische Werke im Deutschen wieder, jener ist mehr für philosophische

Deutsches Reich.

Eine Ungehörlichkeit!

Im Verlage von Eugen Diederichs in Leipzig erscheinen Leo Tolstois sämtliche Werke, herausgegeben von Raphael Loewenfeld. Ein Bändchen ist betitelt: „Der Sinn des Lebens“ und enthält u. A. auch die „Antwort an den Synod“, die Tolstoi auf seine Exkommunikation aus der griechischen Kirche folgen ließ. Geschmäht und angeschuldigt, er habe „in der Verblendung seines hoffärtigen Geistes sich hoch erhoben gegen den Herrn und seinen Christ“, legt Tolstoi auseinander, welche Lehren und Gebräuche der griechischen Kirche er in der That für verwerflich halte. Nun hat ein deutscher Leser (ein katholischer Justizrath) diese Schrift bei der Leipziger Staatsanwaltschaft denunziert, worauf sie von der Behörde konfisziert wurde. Die Verklagnahme wurde zwar vom Leipziger Amtsgericht nicht bestätigt, indessen vom dortigen Landgericht anerkannt. Ueberdies ruft, wie wir schon meldeten, nun eine Anklage wegen „Gotteslästerung“ und „Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen“ Herausgeber und Verleger vor den Richter. Wir halten es für unsere Pflicht, die öffentliche Kritik auf diesen Fall hinzuweisen. Mag man über die Richtigkeit der Gedanken Tolstois verschieden urtheilen, so ist doch der heilige Ernst seines religiösen und sittlichen Suchens über jeden Zweifel erhaben. Wer aus tiefer Ueberzeugung erklärt, er sehe „allen Sinn des Lebens nur in der Erfüllung von Gottes Willen, wie er in der christlichen Lehre seinen Ausdruck gefunden“, kann kein Gotteslästerer sein. Die russische Regierung scheint das auch anzuerkennen; wenigstens ist sie nicht gegen Tolstoi vorgegangen. Ebenföwenig haben die anderen europäischen Kulturstaaten — denn die Schrift wurde in alle Sprachen überetzt — etwas einzuwenden gehabt. Was aber Tolstoi selbst in Russland erpart blieb, soll jetzt in Deutschland Uebersetzer und Verleger treffen, die, ohne die Möglichkeit einer Verfolgung zu ahnen, den richtigen Gedanken betätigten: Tolstois Werke gehören mit Einschluß dieser bedeutamen Verteidigung seiner Religion entschieden der Weltliteratur an und dürfen als Quellen idealen Lebens, ja schon als geschichtliche Dokumente dem deutschen Volke nicht vorenthalten bleiben. Was das Vorgehen des Leipziger Staatsanwalts und Landgerichts noch feltamer macht, ist die Art, wie eine Beschimpfung deutsch-kirchlicher Einrichtungen konstruiert werden soll. Offenbar hat der § 166 des Reichs-Strafgesetzbuches nicht die Mission, die russische Kirche vor kritischen Anfechtungen zu bewahren. Indessen meint die Anklage, was Tolstoi gegen die griechische Kirche vorbringe, passe auch auf Dogmen und Sacramente des deutschen Katholizismus und Protestantismus und stelle folglich eine „mittelbare“ Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen und Gebräuche dar. Dies Vorgehen von Organen eines deutschen Bundesstaates beunruhigt, wenn auch unabsichtlich, unser religiös-sittliches Leben und Forschen. Wenn zwischen den Heilsucher und die Quellen seiner Erkenntnis oder Anregung hindernd starre Polizeigewalt tritt, so müssen die Gewissen sich auslehnen und eifrig darum bemühen, daß die Circulation des Ideenblutes im Volkstörper und der geistige Stoffwechsel vor solchen Einschränkungen bewahrt werden. So wünschen wir denn, schreibt der „Giordano Bruno-Bund“ in einem Aufruf, den er dieser für unser Geistesleben wenig erquicklichen Sache widmet, nicht allein, die berufenen Beamten möchten den Leipziger Tolstoi-Fall in unserem Sinne beilegen, die Art suchen wir auf jene Wurzeln zu lenken, die immer neue Uebel derselben Art entsprossen; wir fordern demnach von unseren Gesetzgebern, daß sie den veralteten Gotteslästerungs-Paragrafen endlich beseitigen.

* **Militärische Spielereien.** Bei der Frühjahrsparade in Potsdam hat bekanntlich das 1. Garde-Regiment beim Vorbeimarsch vor dem Kaiser einen neuen Kunstgriff

produziert, indem auf ein Kommando durch Ausstrecken des linken Armes das Gewehr in senkrechte Lage gebracht wurde, während die rechte Hand den Lauf in der Höhe der linken Schulter umfaßte. Die „Straßb. Post“ erinnert daran, daß ein ähnlicher Griff in der Zeit Friedrichs des Großen üblich war, wo das Marschtempo von 72 in der Minute diese schwierige Haltung erleichterte. Das Blatt fügt zur Erklärung bei, der jetzige Kommandeur des Regiments sei bis vor Kurzem kaiserlicher Flügeladjutant und Kommandeur der Schloßgarde-Compagnie gewesen und habe von dort wahrscheinlich solche archäologische Liebhabereien mitgebracht. Mit Rücksicht auf die stets wachsenden Aufgaben kriegsmäßiger Ausbildung und die Kürze der Dienstzeit ist aller unnöthige Ballast aus dem Infanterie-Reglement von 1889 entfernt worden, darunter auch das „angefasste Gewehr“. Das preussische, auf Grund der Kriegs-Erfahrung und für den Krieg entworfene Reglement von 1812 wurde durch 30-jährige „verschönernde“ Zuthaten ein reines Parade-Reglement. Das neue Reglement enthält in der Einleitung die bestimmtesten Vorschriften, um alle Kunstleien unmöglich zu machen. Es heißt da in der Einleitung: „Alle Uebungen müssen auf den Krieg berechnet sein. Es handelt sich nur um die Erlernung und Anwendung weniger einfacher Formen, welche aber mit Straffheit eingeübt und mit voller Sicherheit beherrscht werden müssen. Die Vorschriften des Reglements geben hierfür allein die Norm. Sie sind ihrem Geiste und Wortlaut nach für Krieg und Frieden unbedingt verbindlich. Alle Kunstleien sind untersagt.“

* **Ueber die Entwicklung der deutschen Schule in Tsingtau** giebt in der „Monatsschrift für höhere Schulen“ ein zusammenfassender Bericht folgende Daten: Das Gouvernement geht mit der Absicht um, die deutsche Schule in Tsingtau zu einer höheren Staatsschule mit Staatslehrkräften auszugestalten, auf der ebenso die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und späterhin, falls sich ein Bedürfnis herausstellen sollte, auch die Reife für die Hochschulen und für alle höheren Berufsarten erlangt werden kann. Die im Jahre 1899 begründete Schule entsprach einem lebhaft empfundenen Bedürfnis, da es trotz der deutschen Schule in Shanghai in ganz Ostasien keine Anstalt für Knaben im Alter von 10—16 Jahren gab. An der Begründung der Schule betheiligte sich die Bürgerschaft von Tsingtau in einmüthiger Weise. Aus ihrer Mitte wählte sie einen Schulvorstand, der dem Gouvernement beratend zur Seite stehen sollte. Nach den Statuten ist die Schule eine Anstalt der Bürgergemeinde Tsingtaus, die unter Oberaufsicht des Gouverneurs steht. Die Frequenz hat sich folgendermaßen entwickelt: Im Winter 1899/1900 nahmen 13 Kinder am Unterricht Theil. Im September 1900 belief sich die Zahl auf 18 und stieg bis September 1901 auf 29, worunter 17 Knaben und 12 Mädchen im Alter von 6 bis 13½ Jahren sich befanden. Es bestehen drei Klassen, von denen die erste und zweite in je eine Ober- und eine Unterabtheilung zerfallen. Der Lehrplan entspricht ungefähr dem einer Mittelschule. Das nächste Ziel der Schulverwaltung von Tsingtau geht dahin, einen akademisch gebildeten Lehrer anzustellen, der die technische Leitung zu übernehmen hätte, um den Uebergang von der Volksschule zur höheren Schule durchzuführen und deren zukünftige Gestaltung in den Grundzügen festzulegen. Die Anstalt soll mit einem Annum für auswärtige Schüler verbunden werden. Die Gebäude, die in der schönsten und gesundesten Lage errichtet werden, sollen allen modernen, sowie den speziellen Anforderungen der ostasiatischen Küste entsprechend eingerichtet werden; insbesondere soll auch für gute Turn- und Spielplätze und Wadestrand gesorgt werden; ferner wird angestrebt, durch Abmachungen mit den Dampferlinien günstige und billige Reiseverbindungen für auswärtige

Schüler zu schaffen. Die Verbindung von Knaben- und Mädchenerziehung wird bald aufgehoben und die Mädchenschule für sich abgetrennt werden.

Ausland.

* **Frankreich.** Nachdem Hagelstürme und schwere Fröste bereits in den letzten Wochen die Weinberge des Bordelais- und des Rhonethals auf das Schwerste heimgesucht und die diesjährige Ernte sowohl in Burgunder- wie in Bordeauxweinen gefährdet erscheint, hat nach aus Reims eingetroffenen Berichten der große Sturm, welcher Mittwoch Nacht über die Champagne wegging, auch dort einen Schaden von mehreren Millionen Francs in den Weinbergen angerichtet. Bei Ay wurden ganze breite Abhänge und Bergabden mit ihren Weinbergen vollständig weggeschwemmt. Ueberall ist die Ernte vernichtet, auch die Obsterte. Dasselbe gilt von der Umgegend Chalons, wo Tausende von Weinstöcken vom Sturm entwurzelt und weggeschwemmt wurden.

* **Russland.** Balmaschew lebt! Unter dieser Spitzmarke bringt die „Ostdeutsche Rundschau“ eine sensationelle Meldung, die jedenfalls mit ein paar sehr großen Fragezeichen zu versehen ist. In Petersburg — so läßt sich das genannte Blatt schreiben — kursirt das sensationelle Gerücht, daß Balmaschew, der Mörder Sijagins, noch lebt und sich in voller Sicherheit befindet. Die gemeldete Aburtheilung und Hinrichtung desselben soll nichts als eine Regierungskomödie sein, welche zu dem Zweck erlassen wurde, um der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen. Sogar der Name Balmaschews wurde von der Regierung erdichtet, da es ein Faktum ist, daß sich seit Jahren an der Niewer Universität kein Student mit dem Namen Balmaschew befindet hat. Allerdings erschien sofort nach Verübung des Attentats die Polizei auf dem Thortorte, nahm den Mörder fest und führte ihn mit sich fort. Wenige Minuten darauf erschien eine zweite Polizeikommission auf dem Plage, um den Mörder festzunehmen, und war nicht wenig überrascht, denselben nicht mehr vorzufinden. Die zuerst erschienenen Polizeiorgane, welche den Mörder verhafteten und fortführten, waren Mitverschworene des Attentäters und Mitglieder des geheimen Revolutions-Comités, welche sich in die Uniform von Polizeibeamten verkleidet hatten. Sie erschienen gleichzeitig mit dem Attentäter auf dem Thortorte und verschwanden gleichzeitig mit ihm spurlos. Somit ist Alles, was über die Festnahme des Mörders, über seine Verurtheilung und Hinrichtung gemeldet wurde, nichts als eine amtliche Fiktion. Jedenfalls ist die Geschichte sehr gut erfunden.

* **England.** „English Women's Review“ veröffentlicht in ihrer April-Nummer eine Liste von nicht weniger als 37 Frauen, welche zur Zeit in 26 schottischen Städten und Gemeinden Sire in der Kommunalverwaltung innehaben. Darunter sind vier Frauen in Edinburgh und drei in Glasgow. Schottland ist bekanntlich das frauenfreundlichste gesinnte der vereinigten Königreiche von Großbritannien.

* **Japan.** Im japanischen Parlament ist nach einer Meldung des „B. L.“ eine Regierungsvorlage eingebracht worden, nach welcher zur Aufrechterhaltung des Friedens im Osten die japanische Flotte vom Juli 1902 in 6 Jahren um 100,000 Tons verstärkt werden soll, und zwar durch 2 Panzer-schiffe, 4 Panzerkreuzer, 15 Torpedo-Zerstörer und 15 Torpedoboote.

* **Amerika.** Laut Washingtoner Nachrichten hat es sich herausgestellt, daß entgegen Roosevelts Annahme der Kongreß zu entscheiden hat, ob die Statue Friedrichs des Großen in Washington

Arbeiten der richtige Mann. Solche Unterschiede und Eigenheiten der Mitarbeiter zu beobachten und zu benutzen, das ist einer der Punkte, auf die der Herausgeber sein Augenmerk in erster Linie zu richten hat, und natürlich gewinnt er in dieser Beziehung von Jahr zu Jahr größeren Ueberblick und größere Sicherheit des Urtheils. Ein gutes Mittel dazu ist für ihn der persönliche und schriftliche Verkehr mit den einzelnen Autoren, genau so, wie er die häufigen Besuche, Anfragen und Meinungsäußerungen Seitens des Publikums gern dazu benützt, dessen Wünsche und literarische Bedürfnisse zu studiren. Nicht ganz selten springt dabei auch ein Humoristum oder Kuriosum heraus. Da bietet Jemand ein Buch an über das von ihm gelöstes Problem, Gold herzustellen. Ein Anderer verlangt in vorwissenschaftlicher Radikalität vom Herausgeber, er solle ihm ein Verzeichniß der Sammlung schicken und darin alle diejenigen Bändchen anstreichen, die man ohne Weiteres — nachdrucken dürfe. Im Gegensatz zu zahlreichen hohen amtlichen Stellen, die „Rezens Volkstbücher“ warm empfohlen haben, schickt eine auswärtige Unterrichtsbehörde das Programmheft des Herausgebers mit dem Bemerkten zurück, sie könne die Anschaffung der Sammlung nicht befürworten, da „die Leute vielfach ohnehin schon mehr läsen, als für ihre geistige Gesundheit zuträglich sei.“ Daß der Herausgeber sich gelegentlich Seitens eines Abgewiesenen als „Lumpenpad“ tituliren, oder wegen der „unausgezeichneten Schändel“ seiner Handschrift zu nochmaligem Schulbesuch anregen lassen muß, mag noch verständlich sein, aber schier unbegreiflich ist es, daß ein Riese- und Krautfabrikant die Exposition eines von ihm verfaßten Dramas in edler Selbstkritik höchst persönlich als „nicht interessant“, seine eigene Sprache als „geschraubt“ bezeichnet.

Aber genug solcher Scherze! In dem bisher Besprochenen, in der Auswahl der Mitarbeiter, im Verkehr mit diesen und in der ständigen Fühlung mit dem Publikum haben wir bereits einen Theil des materiellen wie geistigen Kapitals kennen gelernt, welches das Bibliographische Institut in Gestalt der von ihm beauftragten Redaktion für seine Sammlung auszuheben muß. Aber wenn sich der mit der Herstellung eines Buches nicht vertraute Leser im Buchladen für einen Ridel solch ein braunes Heft von 70 bis 80 Seiten angeschafft hat, — wie er, wie viel fleißige Hände sich regen mußten, ehe es in die seinen gelangen konnte, wie viel geistige Arbeit erforderlich war, ehe er daraus geistigen Genuß schöpfen durfte? Eine zusammengebrängte

Schilderung wenigstens der hauptsächlichsten Stufen in der Entstehung und technischen Herstellung eines solchen Bändchens möge ihn kurz darüber belehren.

Wir sehen voraus, das Manuskript sei angeboten, geprüft und erworben, ehe auf direkte Bestellung hin von einem geeigneten Mitarbeiter verfaßt worden. Es beginnt nun die Manuskriptdurchsicht Seitens der Redaktion. Da muß eine allzu lang gerathene Einleitung gekürzt, dort eine erklärende Anmerkung hinzugefügt werden; hier ist es nöthig, irgend eine übersehene Stelle mit dem fremdsprachigen Original zu vergleichen, und gelegentlich muß für die Beschaffung von Illustrationen gesorgt werden — genug, man kann sich leicht vorstellen, daß ein so durcharbeitetes Manuskript mitunter einen starken Verbrauch von rother Linie repräsentirt. Und nun wandert es in die Sezerai. Die Geheimnisse der „Schwarzen Kunst“ sind zu bekant, als daß sie hier eine ausführliche Erörterung beanspruchen sollten; hervorzuheben ist nur, daß der Satz der „Volkstbücher“ nicht sogleich in „Bogen“ von je 16 Druckseiten „abgezogen“ wird, sondern, nachdem ihn der Korrektor sorgfältig mit dem Manuskript verglichen hat, zunächst in „Fahnen“ auf den Arbeitstisch des Redakteurs gestallert kommt. Unter „Fahnen“ versteht man einzelne lose Blätter mit breitem Rand, auf deren jedem ungefähr ebenso viel Text steht, wie nachher auf einer Druckseite des „Bogens“, und sie werden nun vom Redakteur auf alles Mögliche hin gelesen und geprüft; ob der Korrektor keine Druckfehler übersehen hat, ob die Anmerkungen zu den richtigen Textworten gestellt sind, ob die im Deutschen Reich gerade herrschende Orthographie gewissenhaft durchgeführt, die Interpunction einheitslich geregelt ist, wie die etwa beizugebenden Illustrationen angeordnet werden müssen, welche Schriftgattung für die Kapitelüberschriften gewählt werden soll, wo in den Anmerkungen unter Benutzung der in der Redaktionsbibliothek reichlich vorhandenen wissenschaftlichen Hilfsmittel noch das eine oder andere nachgetragen werden könnte u. s. w. Jetzt werden die nach solcher Herz- und Nierenprüfung ebenfalls ziemlich roth aussehenden Fahnen an den betreffenden Mitarbeiter „verschickt“, um auch diesem Gelegenheit zu einer Durchsicht zu geben. Bringt sie die Post dann wieder in seine Hände, so kontrollirt der Redakteur zunächst die Aenderungen, die der Bearbeiter noch angebracht hat, steht nach, ob von letzterem alle Fragen, die er an den Rand geschrieben hatte, erledigt worden sind, und giebt die Blätter dann zurück in die Sezerai. Zu fertigen „Bogen“ von je 16

Druckseiten „umbrochen“, erhält er sie von dieser zum zweiten Male — und natürlich wieder vom Korrektor gelesen — als „erste Revision“ zur Durchsicht. Jetzt richtet er sein Augenmerk vor Allem auf die stilistische Durchsicht und Glättung des Textes, eine Arbeit, die natürlich am meisten Achtsamkeit bei Uebersetzungen erfordert, weiß doch Jeder, der selbst einmal ein Wort aus einer Sprache in eine andere übertragen hat, wie lange man oft nach einem Ausdruck sucht, der eine charakteristische Wendung des Originals treu, aber nicht slavisch wiedergiebt. Und das gilt als Regel allgemeinsten Art für die „Volkstbücher“; eine Uebersetzung muß sich lesen lassen wie ein deutsches Originalwerk.

Um nachprüfen zu können, ob die Korrekturen, die er in der ersten Revision „gezeichnet“ hat, im Satz genau ausgeführt worden sind, erhält der Redakteur noch eine „zweite Revision“ von jedem Bogen, und jetzt „bibimiri“ er diesen, d. h. erklärt ihn für druckfertig. Aber ehe der Bogen aus einer der gewaltigen Schnellpressen, die 64 Seiten zugleich aufs Papier bringen, wirklich gedruckt wird, muß er erst noch die Stereotypie passiren, d. h. es werden feste Bleiplatten angefertigt, die eine genaue Kopie des Schriftsatzes darstellen, und von denen ebenso gut gedruckt werden kann wie vom „beweglichen“ Satz. Dieses Verfahren gewährt den Vortheil, daß man von den große Nachfrage versprechenden Werken nach jedesmaligem Bedürfnis drucken kann, ohne den theuren Letternsatz aufbewahren zu müssen.

Ist der Bogen gedruckt, so wird er getrocknet, gepreßt und dann der Buchbinderei übermittelte. Deren Thätigkeit bedarf einer besonderen Schilderung nicht, und man sollte nur denken, das Buch wäre fertig. Gewiß, das ist es auch, aber noch hat es eine geroume Weile zu warten, ehe es in die Hände des Publikums kommt. Zunächst wird sein bevorstehendes Erscheinen sämtlichen deutschen Sortiments-Buchhandlungen des In- und Auslandes — etwa 6000 Firmen — mittels Circulars und Anzeigen in den Fachblättern angekündigt, dann wird eine statistische Anzahl von Recensions-Exemplaren an die angesehensten Zeitungen verschickt, und nun laufen Seitens des Publikums die Bestellungen bei den Sortiments-Buchhandlungen ein. So gelangt es endlich in die Hände des Lesers. Der steht überrascht und freudig bewegt: so viel Mühe, so viel Kapital, so viel geistige Arbeit, so viel technischer Aufwand, und das Alles für ein Buch, von dem je 8 Seiten nur einen Pfennig kosten! Wie ist das möglich? Allerdings nur dadurch, daß der Absatz der Samm-

zufustellen ist. Englische Korrespondenten prophesieren, der Kongress werde Roosevelt desabouieren. — Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus New York entwickelt sich der Ausstand der pennsylvanischen Kohlenarbeiter zu einer Angelegenheit von nationaler Bedeutung. Es feiern 300,000 Arbeiter, außerdem noch 20,000 Eisenbahner.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

Die englischen Kriegsverluste. Ein amtlicher Bericht hebt die Gesamtverluste der Engländer auf 22,550 Tote, 22,829 Verwundete und 9553 Gefangene und Vermisste an. 75,430 Mann wurden als Invalide in die Heimat entlassen. Die Verluste der Buren sind nicht bekannt und werden auch wohl niemals bekannt werden. Die „Daily News“ bemerken zu dieser Verlustliste: „Die obigen Zahlen stehen in merkwürdigem Kontrast zu den Schätzungen, die das Ministerium bei Beginn des Krieges über etwaige Verluste angestellt hat. Die Minister waren der Ansicht, daß sie reichlich gesorgt haben würden, wenn sie Vorkehrungen für die Unterstützung Verwundeter von 3000 Gefallenen machten. Mehr als siebenmal soviel Leute haben ihren Tod in der Schlacht, oder infolge von Verwundungen oder durch Krankheit gefunden. Merkwürdiger Weise war die Zahl der Toten im Burenkrieg ungefähr dieselbe wie die im Krimkrieg. In dem letztgenannten Kriege verloren wir 22,182 Mann durch Verwundung oder Krankheit. Im Krimkrieg brachten wir aber nur 98,100 Mann zur Verwendung, während wir im Burenkrieg wahrscheinlich über 300,000 Mann gebraucht haben. Der Gesamtverlust an Toten im Krimkrieg belief sich, alle Nationen zusammengerechnet, auf 509,797 Mann. Noch tödlicher war der amerikanische Bürgerkrieg, durch den 656,000 Menschen ihr Leben eingebüßt haben sollen. Der deutsch-französische Krieg hat einen Gesamtverlust von 290,000 Mann hervorgehoben. Die Zahl der Gefallenen im russisch-türkischen Kriege wird auf 180,000 Mann geschätzt. Nach Mulhall hatten die Kriege von 1790—1880 4,470,000 Menschen hinweg und kosteten 3047 Millionen Pfund Sterling.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. Juni.

— Königliche Schauspiele. Wegen eingetretener Erkrankungen im Künstlerpersonale hat eine Veränderung in dem Wochenspielplane eintreten müssen. Es wird hiernach Dienstag, den 10. d. M., bei aufgehobenem Abonnement „Der Bajazzo“ und „Cavalleria rusticana“, am Donnerstag, den 12., „Fra Diavolo“ und am Freitag, den 13., „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung kommen. Am Mittwoch, den 11., ist als letzte Abonnements-Vorstellung in Serie C auf vielfaches Begehren die Festspiel-Vorstellung „Der Kaufmann von Venedig“ erneut angelegt worden, in welcher diesmal Herr Köchy die Rolle des Shylock spielen wird.

— Residenz-Theater. Die am 31. August vorigen Jahres eröffnete und am 23. Mai dieses Jahres geschlossenene Schauspiel-Spielzeit darf die erfolgreichste genannt werden, die das Residenz-Theater seit seinem Bestehen aufzuweisen hat. Mit dem einheimischen Ensemble gingen während dieser Zeit in 325 Vorstellungen neben 28 Stücken des älteren Spielplans 30 Novitäten in Szene. Jene verteilten sich auf 104, letztere auf 221 Aufführungen. Die größte Zahl der Wiederholungen erreichte das Schauspiel „Al-Helberberg“ von Meyer-Hörster und bezeichnet damit den größten Erfolg der verklossenen Spielzeit; es kam nicht weniger als 40 Mal zur Darstellung. Ihm schließt sich der Schwank „Gorali u. Cie.“ von Balabréque und Hennequin mit 26 Aufführungen an. Eugène Brieux' Drama „Die rote Robe“ wurde 17 Mal, Hermann Sudermanns Schauspiel „Es lebe das Leben“ 13 Mal, Freund und Trotz das Lustspiel „Liebesprobe“ und die Einakter „Die Bildhauer“, Tragödie von Karl Schönherr, und „Die Hafenspote“ von Brenner je 9 Mal aufgeführt. 8 Vorstellungen erzielten „Die rote Ampel“, Schwank von Kraay

und Jacoby, „Der Doppelgänger“, Schwank von Hennequin und Duval, das einaktige Lustspiel „Terentia“ von Berté, Björnsons „Mein untere Kraft“ (2. Teil) und Stowronski's „Das schwarze Schaflein“ gingen je 7 Mal über die Bretter. — Von den älteren Stücken erlebten die Gesangsposse „Der Stabstromeier“ 12, Blumenthal und Kadelburg's „Mauerblümchen“ 10, Hartlebens „Rosenmontag“ und „Die Logenbrüder“ von Laufs und Kraay je 8 Wiederholungen. Von namhaften Gästen erschienen das Ensemble des „Tegernsee'r Bauerntheaters“, das an 6 Abenden auftrat; Frau Agnes Sorma, die gewaltige Künstlerin, in 5 ihrer Glanzrollen; ferner begrüßten wir den gefeierten Reiterdarsteller August Juntermann, und an vier Abenden bildete das Berliner Seccesstheater „Sunter Brettli“ unter Deiken v. Lilienroos Leitung eine reizvolle Abwechslung. Darnach erschien Anna Hübing und trat an drei Abenden auf; endlich, im März, durften wir Josef Rains' einbrechende Besetzung in zwei seiner hervorragendsten Leistungen bewundern. — Während der Spielzeit kamen im Ganzen 48 verschiedene Autoren zu Wort, und zwar: 27 deutsche, 13 Franzosen, 4 Oesterreicher, 2 Norweger, 1 Italiener und 1 Engländer. — Die nächste Spielzeit beginnt am 30. August dieses Jahres.

— Kaiser-Panorama. Einen ganz besonderen Genuß bietet das Kunstinstitut in der gegenwärtig ausgestellten Serie: „Egypten“. In 50 meisterhaft ausgeführten Aufnahmen erbliden wir die Hauptlebenswichtigkeiten der interessantesten Städte Cairo und Alexandria mit Umgebung, viele Baubemalungen und Ueberreste aus grauer Vorzeit, zeugend von einflügender Größe und Pracht, sowie eine Reihe malerischer Nil-Landschaften. Die Ansichten erscheinen in einer zauberhaften Farbentönung und Perspektive, dabei so wunderbar plastisch, daß man sich in die volle greifbare Wirklichkeit versetzt glaubt.

— Schloßpark in Diebrich. Die „Diebricher Tagespost“ schreibt: Seitdem die hiesige Polizei die Aufsicht im Großherzoglichen Schloßpark mit übernommen hat, war die Polizeiverwaltung genötigt, ungewöhnlich oft Bestrafungen wegen Uebertretung der für den Schutz des Parks und seiner Anlagen bestehenden polizeilichen Bestimmungen eintreten zu lassen. Jeder Park-Besucher sollte doch bedenken, daß die Blumen, Sträucher und sonstigen Pflanzen nicht für Einzelne, sondern für die Allgemeinheit bestimmt sind, und daß das Abschneiden derselben eine große Rücksichtslosigkeit und Gefühlslosigkeit verrät; es ist dies umso verwerflicher, als die Sträucher womöglich schon auf dem Nachhausewege ad hoc weggeworfen werden. Ein jeder Besucher sollte bestrebt sein, nicht allein solchen Frevel zu unterlassen, sondern auch suchen, die Ausübung desselben durch Andere zu verhindern.

d. Schwurgericht. Die gestrige Verhandlung gegen die des vorfälligen Kindesmordes angeklagte Dienstmagd Katharine Berthold endigte mit der Freisprechung der Angeklagten, die sofort aus der Haft entlassen wurde.

— Die neue Eisenbahnbrücke über den Rhein. Wir tragen heute noch folgende Notizen nach: Die Pfeiler sind aus Granit und tothem Sandstein aus dem Fichtelgebirge errichtet und jeder der Strompfeiler erfordert einen Kostenaufwand von 300,000 M. Die Länge der Brücke wird bei ihrer Vollendung 850 Meter betragen und dies wird die breiteste Brücke sein, welche über den Rhein geht. Die Kosten der ganzen Rheinbrücke belaufen sich auf 5 Millionen Mark, während sich die Kosten der ganzen Rheinbrücke und der über den Main zu erbauenden Brücke auf 16 Millionen Mark belaufen. Als Zeitpunkt der Vollendung der Brücke ist der 1. Dezember 1903 vorgesehn, an diesem Tage muß die Brücke dem Eisenbahnverkehr zur Verfügung der Eisenbahndienste fertig und fertig übertragen werden, während am 1. April 1904 die Brücke vollständig zum Betrieb fertig und dem Reich zur eventuellen Benutzung für strategische Zwecke überwiesen werden muß.

— Bund deutscher Frauenvereine. Vom 5. bis 9. Oktober dieses Jahres wird der Bund deutscher Frauenvereine in unserer Stadt seine 5. Generalversammlung abhalten. Geegründet wurde der Bund im Jahre 1894 auf Anregung mehrerer deutscher Frauen nach ihrem Besuch des internationalen Frauenkongresses in Chicago, wo ihnen die Bedeutung eines Zusammenschlusses durch den „National Council of Women“ der Vereinigten Staaten vor Augen getreten war. Dem amerikanischen Muster folgend und deutschen Verhältnissen sich anpassend,

suchten die Begründerinnen des Bundes die Herstellung eines inneren Zusammenhanges zwischen allen Frauenvereinen, welche ihre Arbeit in den Dienst des Familien- und Volkswohls stellen. Es waren hauptsächlich die bürgerlichen, in der eigentlichen Frauenbewegung stehenden Frauenvereine, welche dem Bunde beitraten, wenn auch der Aufruf zum Anschluß an alle Wohltätigkeits- und Vaterländische Frauenvereine ergangen war. Der Bund, dem bei seinem Entstehen 34 Vereine sich angeschlossen, umfaßt jetzt 144 Einzelvereine und ist in stetem Wachstum begriffen. Die Verhandlungen bei der Tagung, soweit sie nicht die internen Angelegenheiten des Bundes betreffen, sind öffentlich und die Berichte der verschiedenen Kommissionen über weibliche Bildung, Kinderschutz, Hebung der Sittlichkeit, Bekämpfung des Alkoholismus u. werden Allen, die interessiert sind, Einsicht in die Arbeit des Bundes gestattet. Für drei Abende sind öffentliche Versammlungen anberaumt, wo vorwiegend die wissenschaftliche Bildung des weiblichen Geschlechts, die Sittlichkeitsfrage, das Vereins- und Versammlungsrecht der Frauen, die zu behandelnden Themenats sein werden. Bei der großen Anzahl von Frauen, die nach Wiesbaden kommen werden, und den umfassenden Vorbereitungen, die zu ihrem würdigen Empfang nötig sind, hat der Lokalaußschuß bereits an mehrere Frauen Wiesbadens die Bitte gerichtet, durch Aufnahme einzelner Delegierter, durch Mitarbeit in den Ausschüssen oder durch Selbstbeiträge das Gelingen des Frauentages zu ermöglichen. Es sind gewiß Viele, an die der Aufruf nicht ergangen, die aber dennoch geneigt wären, einen der schönen und berühmten Kurstädte Wiesbaden würdigen Empfang mit herbeizuführen, und diese werden gebeten, Anmeldungen zur Mitarbeit, Anerbietungen von Gastsfreundschaft oder Zeichnung von Geldbeiträgen (die Listen würden im September herausgegeben werden) baldigst an Frau Dr. Rehm, Wilhelmstraße 5, gelangen zu lassen.

— Nichtigstellung. Zu unserer Notiz über den Streit zwischen dem „Ber. Verein“ und dem „Deutschnationalen Handlungsgesellschaften-Verbande“ wird uns von diesem geschrieben: „In den verschiedenen Beleidigungsprozessen ist irgend ein Termin zur gerichtlichen Verhandlung überhaupt noch nicht angesetzt. Nebenbei läuft ein Zivilprozeß, der sich auf die Prozeßführung über wenige Sätze aus unseren Behauptungen beschränkt. Gegen das hier ergangene Urteil erster Instanz ist Berufung eingelegt worden, und das Oberlandesgericht, das sich zunächst mit der Sache zu befassen haben wird, hat ebenfalls noch keinen Termin angesetzt. In diesem Stadium der Verhandlungen aus den bisherigen Teilergebnissen allgemeine Schlüsse ziehen zu wollen, halten wir für verfrüht.“

— Patentwesen. Patent in Deutschland wurde erteilt Herrn Florenz Carl, Büchlerstraße hier, unter Nr. 133,547 auf „Rollenbremse für Fahrräder“. Zum Patent angenommen und öffentlich ausgesetzt wurden in Berlin die Erfindungen des Herrn E. Drakenfeld hier unter Alten-Zeichen Nr. D. 12,018 VII 41 b, betreffend: „Vorrichtung zur Vermeidung von Verwicklungen von Kopfbedeckungen“; ferner des Herrn R. Eisele hier unter Alten-Zeichen Nr. E. 8113 III 68 a, betreffend: „Vorrichtung zum äußerlichen Schließen und Öffnen von Thürnächtriegeln“. Patent in Ungarn wurde erteilt Herrn Ingenieur Fritz in Weissenau bei Mainz unter Nr. 23,918 auf: „Schutzvorrichtung beim Betrieb von Brennöfen für Cement u.“. Waarenzeichenschutz wurde erteilt Herrn Becker u. Co., Ueberrahden in Mainz, auf ein Waarenzeichen „O-mi-to“ für Thee. Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt Herrn W. Egger unter Nr. 175,730 auf: „Leppichtreiger“, bestehend aus einem zum Handgriff gebogenen Blech, zwischen dessen Enden Gummipfatten beiderseitig einer Zwischenlage lösbar befestigt sind“; ferner Herrn A. Zerbe hier unter Nr. 176,019 auf: „Tranchiermesser mit Rinnen und Sammelbecken für die Sauce“, und Herrn G. Röllner, Uhrmacher hier, unter Nr. 176,743, betreffend: „Kruzifix in Verbindung mit Uhr, Heiligenhäuschen und Musikwerk“. Sämtliche Schutzrechte wurden durch das Patentbureau Ernst Franke hier, Bahnhofstraße 16, erteilt.

— Die Transvaal-Marke. Man kann der englischen Verwaltung sicherlich nicht vorwerfen, schreibt der „Figaro“, daß sie ihre Zeit verliert. Am Samstag, den 31. Mai, wird der Friede zwischen Lord Kitchener und den Buren delegierten unterzeichnet, am Sonntag, den 1. Juni, wird das Ereignis offiziell gemacht, und am Mittwoch, den 4. Juni, setzt das

lang ein so außerordentlich starker ist (seit 1886 14 Millionen Nummern), aber man vergesse auch nicht, daß das Unternehmen ja keineswegs bloß ein rein geschäftliches Gebilde ist, sondern daß ihm die berühmte Verlagsanstalt gerade durch seine Billigkeit eine große kulturelle Aufgabe gestellt hat, die Aufgabe, die im Titel dieses Aufsatzes in die Worte gefaßt ist: in jedem Hause eine gute Bibliothek!

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 10. Juni: „Die Jüdin“ (Cardinal Brogni: Herr Karl Reich vom Stadttheater in Olmütz als Gast). Mittwoch, den 11.: „Figaros Hochzeit“. Donnerstag, den 12.: „Mignon“. Freitag, den 13.: „Geschlossen“. Samstag, den 14.: „Lohengrin“. Sonntag, den 15.: „Czar und Zimmermann“. Montag, den 16.: „Geschlossen“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 10. Juni, zum 60. Geburtsstage von Adolf Stöckel: „Al-Frankfurt“. Mittwoch, den 11.: Dramen-Epklus zum Abschiede vom alten Schauspielhaus: Erster Abend: „Die Jäger“. Donnerstag, den 12.: „Die Räuber“ (Karl Moor: Herr Richard Kirch als Gast). Freitag, den 13.: „Robert und Bertram“. Samstag, den 14.: „Die Jäger“. Sonntag, den 15., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Viel Lärm um Nichts.“ Abends 7 Uhr: „Die Logenbrüder“.

* Die „guten alten Sitten“ im englischen Parlament. Obgleich gerade die letzten Tage die schönsten Lärmereien im englischen Parlament gesehen haben, und wenn es auch noch nicht lange her ist, daß John Dillon den Jos Chamberlain einen „verb... Lügner“ genannt hat und dafür für einige Zeit ausgeschlossen wurde, so scheint es doch, als ob das Unterhaus sich im Laufe der letzten hundert Jahre im Ganzen wesentlich gebessert hat. Wenigstens stellt ihm Michael Mac Donogh, der scharfe Beobachter parlamentarischen Lebens, in seinem neuen Buch „Parliament: Its Romance, its Comedy, its Pathos“ dieses Zeugnis aus. Namentlich spielt das Trinken keine so große Rolle im englischen Parlamentsleben mehr wie damals. Vor hundert Jahren war es in allen Klassen der Gesellschaft Sitte, viel zu trinken, und betrunzene Mitglieder sah man nicht selten im Unterhause. Zweifellos das größte Erstaunen im

Unterhause erreichte es jedoch, als zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts Sir George Rose eines Abends betrunken hereinspazierte und den Speaker zu einem tomsischen Liedchen aufforderte. Die Abgeordneten waren, wie der Speaker, vollständig starr vor Staunen. Sobald der letztere aber seine zerstreuten Sinne wieder sammeln konnte, befahl er dem Sergeant-at-Arms (Stabsträger), das ehrenwerthe Mitglied in Haft zu nehmen. Sir George Rose, der ein einflußreicher und reicher Landbesitzer war, wurde nun vor die Schranke des Hauses gebracht, aber der von ihm getrunzene Wein hatte ihn streitsüchtig und widerspenstig gemacht, und als er aufgefordert wurde, den Speaker um Verzeihung zu bitten, erklärte er fest, er würde keinen Menschen um Verzeihung bitten, nicht einmal König Georg, und ganz gewiß nicht jenen kleinen Burschen mit der großen Perücke. . . Darauf wurde Sir George Rose in ein Zimmer, das Gewächsbau des Unterhauses, gebracht, wo er seinen Kausch ausschlagen konnte. Am nächsten Tage war er bußfertig und nüchtern, bat den Speaker um Verzeihung, erhielt einen Verweis und wurde verurteilt, die Kosten des Sergeant-at-Arms zu bezahlen, die nicht gering waren. Sogar Premierminister unterlagen gelegentlich ihrer Neigung zu Wachau, z. B. der große William Pitt. Einmal stand er so offenkundig unter dem Einfluß des Weines, als er auf der Ministerbank saß, daß einer der Sekretäre bei diesem Anblick festige Kopfschmerzen bekam. „Ein ausgezeichnetes Arrangement“, bemerkte Pitt dazu, „ich habe den Wein, und er hat die Kopfschmerzen.“ Aber manchmal hatte Pitt sowohl den Wein, wie die Kopfschmerzen. Am 21. Februar 1783 wurde er von Fox wegen der Friedensbedingungen mit Frankreich, Spanien, Holland und den Vereinigten Staaten, die im Kriege gegen England bereit waren, angegriffen, weil sie zu günstig für den Feind sein sollten. Leider war Pitt an jenem Abend trant, weil er zu viel Portwein getrunken hatte. Direkt hinter dem Stuhl des Speakers befand sich eine Thür, die „Salonpforte“, die zu dem Garten der Wohnung des Speakers gehörte. Inmitten von Fox' Rede mußte Pitt sich plötzlich hinter diese Pforte zurückziehen. Er hielt die Thür mit einer Hand geöffnet, und während er sich in dem Garten erbach, wandte er sein Ohr dem Hause zu, um keine der Argumente von Fox zu überhören. „Niemand“, schreibt William Milborne, ein Augenzeuge dieser Scene, „erinnere ich mich, einem ähnlichen Triumph des Geistes über eine törperliche Schwäche beigewohnt zu haben. Als Fox

sich setzte, antwortete Pitt mit großem Geschick, wenn auch nicht ganz so glänzend wie gewöhnlich. . .“

* Verschiedene Mitteilungen. Auf Amors Pfaden begegneten sich kürzlich Mutter und Sohn. Eine Berliner Mutter, eine Rentnerin in den besten Jahren, suchte durch eine Zeitungs-Anzeige einen Mann. Es meldeten sich ohne Angabe ihres Namens Viele, welche die Bekanntschaft der Frau mit „impopularer Figur“ machen wollten. Die heikelsüchtige entschied sich für einen Bewerber aus der Provinz. Auf dem Fernbahnsteig an der Friedrichstraße sollte er sie treffen. Sie wollte einen Mailkutschenträger tragen und er sollte eine rotte Rose ins Knopfloch stecken. Schicksalig geriet die Witwe der Ankunft des Juges; der einzige Reisende aber, der mit der rotten Rose ausstieg, war ihr Sohn, der in der Provinz angestellt ist. Das Wiedersehen war für beide etwas peinlich.

Der „Liverpool Mercury“ erzählt aus den Hans Richters Konzerten: Ein Bläser renommirte vor seinen Kollegen, daß der Doktor H. Richter in dem Konzert vom Abend vorher nicht gemerkt habe, daß er einen Einsatz versäumt habe. Das war bei Beginn einer Probe, die in einer anderen Stadt stattfand. Als man an die betreffende Stelle kam, wo der Ton ausgefallen war, rief Richter dem Bläser mit ruhiger Ironie zu: Herr L., Sie sind uns vom gestern Abend noch ein As schuldig geblieben, vielleicht sind Sie so freundlich, es uns jetzt zu gewähren.“

Die ausländischen Bühnen bereichern ihre Repertoire immer mehr durch Uebersetzungen deutscher Werke. In Italien wurden angenommen: „Jugend von heute“ und „Die größte Sünde“ von Otto Ernst, „Mein den Waffern“ von Georg Engel, „Der Sieger“ von Max Decher, „Die Kollegin“ von Hermann Raftsch, „Der erste Liebhaber“ von R. Franz, „Der Klavierlehrer“ von B. v. Schoenhan, „Andreas Gerhard“ von Philipp Haas und „Ein moderner Eric“ von E. Seymann und Karl Krieg. In Norwegen: „Al-Heidelberg“ von W. Meyer-Hörster.

Im neuesten Bande des „Goethe-Jahrbuch“ weiß P. Weigfader nach, daß die eiserne Hand des Ritters Götz von Berlichingen nicht, wie Goethe in seinem Schauspiel will, die rechte, sondern die linke war. Es ergibt sich dies aus der Besichtigung des mechanischen Kunstwerkes, das in Jagdhausen aufbewahrt wird.

„Post-Office“ die Transvaal-Marke in Umlauf. Das ist ein Reford. Für die Philatelisten diese folgende kurze Beschreibung: In der Mitte das Portrait von S. M. Eduard VII.; in der Umrahmung die üblichen Angaben; oben die Königskrone und unten ein Wort, ein einziges, das aber schwerwiegend ist: „Transvaal“.

— Kleine Notizen. Die Bierstadterstraße von der Blumenstraße bis zum Bierstadter Felsenkeller wird auf die Dauer von etwa acht Tagen für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Eine Ansichtskarte vom „Burenfrieden“ ist im Verlag von Felix Luis in Strahburg i. E. erschienen, welche durch ihre burenfreundliche Tendenz viele Käufer finden dürfte. — Der Verband Mittelhessischer Volkshilfsvereine hält seine diesjährige Hauptversammlung in Worms Sonntag, den 15. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Hause des Arbeiterbildungsvereins ab.

Vereins-Versammlungen.

* Am 27. Mai d. J. hielt der Wiesbadener Rasseur-Verein seine Jahresversammlung ab, zu der die Mitglieder des Vereins fast vollständig erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder begrüßt und für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt hatte, wurde von dem Schriftführer der Jahresbericht vorgelesen. Aus diesem Bericht ging hervor, daß der Verein im verfloffenen Jahr in jeder Beziehung recht thätig war. Der durch einen Arzt geleitete Unterricht wurde fleißig besucht, ein Zeichen, daß die Mitglieder des Vereins bestrebt sind, in ihrem Berufe sich immer mehr zu vervollkommen. Auch der Rassenbericht zeigte, daß bei den vielen Ausgaben des Vereins man doch zu sparen verstand, sodaß für den Unterricht im nächsten Winterhalbjahr ein ansehnliches Stämmchen vorhanden ist. Unter Beifall wurde dem Schriftführer und dem Kassierer Dehage ertheilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde zum Vorsitzenden der Gründer und frühere Vorsitzende des Vereins, Herr Rasseur W. Gornidi, einstimmig gewählt. Alsdann wurden wiedergewählt: Herr Joh. Jung zum Schriftführer und Herr Joh. Christ zum Kassierer. Dem Verein, der nichts erstrebt, als seine Mitglieder zu recht tüchtigen Gehilfen des Arztes zu erziehen sucht, wünschen wir, daß er blühen und gedeihen möge.

* Die statutengemäße Generalversammlung des Wiesbadener Lehrer-Gesangvereins, welche am Freitag, den 6. Juni, im Probekloster stattfand, erfreute sich einer sehr starken Beteiligung. Der Vorsitzende, Herr Diehl, erstattete den ausführlichen, mit vielem Beifall aufgenommenen Jahresbericht, worin er mit Freude konstatieren konnte, daß der Verein nach jeder Richtung hin in fortschreitendem, gedeihlichem Aufblühen begriffen ist. Sehr erfreulich ist es insbesondere, daß die Zahl der aktiven Sänger stetig zunimmt; eben zählt der Verein deren 93. Auch die Rassenverhältnisse, über die Herr Seel berichtete, sind gut. Die künstlerische Leitung des Chores liegt schon 13 Jahre in den Händen des Herrn Musikdirektors D. Spangenberg, der es bis jetzt verstanden hat, den Verein auch in dieser Hinsicht nicht bloß auf einer hohen künstlerischen Stufe zu erhalten, sondern dessen Leistungen noch zu steigern. Die zur Wahl kommenden Vorstandsmitglieder, die Herren Diehl, Seel, Wd. Böder und Schönherr, wurden wiedergewählt; für Herrn Datum, der leider Krankheit halber zurücktreten mußte, trat Herr Niege ein. Das Ansuchen des Vorstandes des „Männergesang-Vereins“, die Mitglieder zum Eintritt in ihren Verein zwecks Beteiligung am nächstjährigen Frankfurter Gesangwettbewerb zu ermuntern, wurde ohne weitere Diskussion abgelehnt. Möge der „Lehrer-Gesangverein“ auf der Bahn ruhiger Entwidlung so weiter schreiten zum Bortelle der Kunstbestrebungen unserer Stadt, zum Ruhme des Standes und zur Hebung des deutschen Liedes.

§ Höchst a. M., 8. Juni. Die hiesige freiwillige Feuerwehrr beging heute das Fest ihres 50-jährigen Bestehens. Am Samstag Abend fand ein großer, stark besuchter Kommerz statt, bei welchem Bürgermeister Paleske einen Ueberblick über die erprießliche Thätigkeit des Jubelvereins in dem abgelaufenen halben Jahrhundert gab. Die Feuerwehren in Nied, Griesheim, Hattersheim, Neuenhain und die Höchster Turngesellschaft und die Turngemeinde hatten Deputationen entsandt, die die Glückwünsche ihrer Vereine überbrachten. Das Fest wurde durch Gesangvorträge und turnerische Darbietungen hiesiger Vereine sehr verschönert. Heute Morgen 11 Uhr fand im Beisein des Landraths v. Achenbach und geladener Gäste eine Angriffsübung der Wehr auf die Wehrschule statt. Der Kommandant, Schreinermeister Schäfer, erhielt den Kronenorden 4. Klasse, den ihm der Landrath nach der Uebung überreichte. Um 1 Uhr war ein gemeinschaftliches Mittagessen im Kasino und Nachmittags im gleichen Lokale gemütliches Zusammensein unter zahlreicher Beteiligung der gesammten Bürgerschaft. Unter den eingelassenen Glückwunschschriften befand sich u. A. ein solches von Herrn Landeshaupmann Sartorius Namens der Kgl. Regierung.

§ Frankfurt a. M., 9. Juni. In Sachsenhausen, Darmstädterlandstraße 81, wurde gestern Nachmittags um 4 Uhr die Grundsteinlegung zu dem neuen evangelischen Vereinshaufe für die Markus- und Lukasgemeinde vollzogen. Die Baukosten sind mit 125,000 M. veranschlagt. — Am 10. Juni findet hier im Palmengarten das zweite allgemeine Lawn-Tennis-Turnier statt. — Die gestrigen Pferderennen waren trotz des unfreundlichen Wetters gut besucht und verliefen glänzend. Den Großen Preis von Frankfurt gewann Graf v. Königsmark mit „Cauteruil“, mit dem er auch vor acht Tagen den Kaiserpreis erlangt. Im vorigen Jahre gewann Graf Stauffenberg die beiden Preise ebenfalls mit einem Pferd, nämlich „Boothfield“. Der Großherzog von Hessen wohnte den Rennen bei.

* Aus der Umgebung. Den Eheleuten Karl Müller in Eschborn wurde zu ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläum-Medaille durch Herrn Detan Mendt in feierlicher Weise überreicht. — In Zeilsheim wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem etwa 8-jährigen Mädchen, der 18 Jahre alte Sohn eines reich begüterten Landwirts verhaftet. — In Wörsdorf ist auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Es brannte die Scheune des Landwirts Scherer total ab, doch wurde ein weiteres Umschgreifen des Feuers verhindert. Den 72-jährigen Vater des Besitzers fand man unter den Trümmern todt auf. Derselbe erkrankte bei dem Versuch, das in der Scheune befindliche Vieh zu retten. — Der am Pfingstsonntag schwer verletzte Ludwig Lohn in Schierstein schreitet langsam der Genesung entgegen. Der Bedauernswerte konnte bisher nur durch flüssige Nahrung künstlich erhalten bleiben, und ist es nicht ausgeschlossen, daß

bei Uebergang zu festeren Substanzen eine Verschlimmerung des Zustandes resp. Lebensgefahr eintreten kann. Der Thäter Emil Maßl hatte im Gefängnisse einen Selbstmordversuch unternommen.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

[] Gms, 8. Juni. Die Sängerin Frau Bou de Mont-Redwig wird am 14. d. M. im hiesigen Kurkaal einen Lieberabend unter Mitwirkung des Kurorchesters veranstalten. Am 15. wird dann das erste diesjährige venetianische Nachtfest bei Doppelkonzert und vorausgegangenem Nachmittags-Militärkonzert stattfinden und sich auf Kurgarten und Lahn erstrecken. Die erste Wiederholung der Väterlei-Beleuchtung ist für Sonntag, den 22. d. M., vorgesehen, und am 29. soll dann ein großes Kunstfeuerwerk in den dem Kurgarten gegenüber gelegenen Kuranlagen abgebrannt werden, sodaß es also den Fremden auch im Laufe dieses Monats nicht an Abwechslung fehlt, zumal allwöchentlich einmal eine Tanz-Konkurrenz (unter Leitung des Herrn Frig Heibeder aus Wiesbaden) stattfinden. — Bei einem Zugange von 1083 Personen in der verfloffenen Woche ist die Frequenz heute auf 3817 Personen, 2182 Kurgäste und 1635 Passanten, gestiegen.

Sport.

* Grünau, 8. Juni. Am heutigen zweiten Tage der Ruder-Regatta des Berliner Regatta-Vereins auf dem Langen-See kamen die Kaiser-Preise zum Austrag. Der Kaiser hatte telegraphisch sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, wegen der ungünstigen Witterung die geplante Fahrt nach Grünau ausgeben zu müssen. Den neuen Wanderpreis des Kaisers für akademische Ruderer, bei dem jetzt nur noch immatrikulierte Studenten starten dürfen, gewann der Akademische Ruderklub Berlin, während der Akademische Ruder-Verein Berlin, der im Vorjahr sich den bisherigen Wanderpreis dauernd geholt hatte, Zweiter wurde. Beim Kaiser-Bierer (silberner Pokal Kaiser Friedrichs III.), wo zehn Boote starteten, mußte wegen Kollision der Start wiederholt werden. Erster wurde der Berliner Ruderklub, Zweiter der Amsterdamsche Roei-en-Zeil-Vereeniging „De Hoop“.

Vermischtes.

* Ueber das Unglück, das, wie schon berichtet, den Ballon der Miß Polly traf, wird der „Frankf. Ztg.“ noch aus Kachea vom 6. d. geschrieben: Die bekannte Luftschifferin Miß Polly veranstaltete am gestrigen Abend vom Kurgarten in Burtfeld aus mit ihrem 500 Kubikmeter Gas fassenden Ballon einen Aufstieg in die Lüfte, der glatt vor sich ging; die Dame fuhr allein und landete gegen 7 Uhr bei dem Orte Freund zwischen Kachen und Stolberg. Bei Abstieg rief der Anker eine Dachrinne mit, aber in wenigen Augenblicken war die Luftschifferin an der Erde. Sofort sammelten sich Hunderte von Personen um sie, um bei der Zusammenlegung des Ballons Hilfe zu leisten. Sie rief den herbeieilenden Männern zu, mit den Pfeifen fortzubleiben, aber es war schon zu spät. Einer der Bauern hatte eben ein Streichholz angezündet, da erfolgte eine gewaltige Explosion, durch die der Ballon in die Luft getrieben wurde, wo er total verbrannte. Die Luftschifferin blieb unverletzt, dagegen haben, wie schon gemeldet wurde, viele Personen Brandwunden an den Händen und im Gesicht davongetragen. Es hätte nicht viel gefehlt, so wären ein paar Häuser abgebrannt; das ist nur verhütet worden durch den Umstand, daß sofort eine Spritze in Thätigkeit trat, als der brennende Ballon einen Holzstoß in Brand gesetzt hatte, der gänzlich verbrannte. Der verbrannte Ballon repräsentirte einen Werth von 2000 Mark, der aber, da Luftballons von Versicherungen nicht angenommen werden, nicht gedeckt ist.

* Ueber die Zukunft der Insel Martinique schreibt man aus Paris: Unter dem fürchterlichen Eindruck des entsetzlichen Unglücks, das über Martinique hereingebrochen ist, hat man wohl nicht bloß auf der Insel, sondern auch in Frankreich etwas den Kopf verloren und sich einer fast bedingungslosen Verzweiflung über die wirtschaftliche Zukunft der Insel hingeegeben. Dem gegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß die wirtschaftliche Zukunft der Insel kaum wesentlich bedroht erscheint, wenn die Sachen so bleiben, wie sie heute sind, und nicht neue und schredlichere Ausbrüche der Vulkane folgen. Mehr oder weniger bedeckt von Lava oder den Ausbruchschladen ist nur der zehnte Theil der Insel, ganz im Norden. Wenn nicht unglücklicher Weise die Stadt Saint-Pierre erfaßt worden wäre, so gäbe es nur einen Sachschaden von sehr geringer Bedeutung. Jetzt beläuft sich der Schaden, Saint-Pierre eingeschlossen, auf 100 Millionen Francs. Ein Theil dieser Summe wird bald von den Sammlungen gedeckt werden, sowie von den Unterstützung, die das Parlament sicher beschließen wird. Der Schaden ist in sehr kurzer Zeit zweifellos wieder gut zu machen, denn die wirtschaftlichen Hülfquellen der Insel haben sehr wenig gelitten.

Kleine Chronik.

Der Delegirtenstag der an den kaufmännischen Verein „Mercur“ Nürnberg angeschlossenen 57 kaufmännischen Vereine findet am Sonntag, den 3. August, in Regensburg statt.

Mit militärischen Ehren wurde in Mocker bei Thoten der fünfjährige Sohn der dort wohnhaften Wittwe Stoneyki beerdigt, der vor einigen Tagen von dem durch einen Leutnant des Infanterie-Regiments Nr. 176 selbst gelenkten Wagen ohne dessen Verschulden überfahren worden war und dabei seinen Tod gefunden hatte. An der Beerdigung des verunglückten Knaben nahm das gesammte Offiziercorps des Regiments Nr. 176 unter Führung seines Obersten Theil, auch die Regimentskapelle war zur Ausföhrung der Trauermusik vollständig zur Stelle. Die Trauerfeierlichkeit machte auf die zahlreichenden Theilnehmer einen ergreifenden Eindruck.

Aus Graz wird gemeldet: Samstag Früh traten in Obersteiermark heftige Erdböße mit dumpfem Rollen ein. Infolge des Schwankens der Häuser flohen die Leute aus den Wohnungen.

Einem umgekehrten Bohloti planen Gastwirthe von Berlin und Umgegend gegen das Waarenhaus von Tich in der Leipzigerstraße. Dieses verkauft Bier und Selterswasser zu einem ungewöhnlich billigen Preise, 45 Pfaffen für 3 M. Dabei wird kein Pfand verlangt und auch nicht einmal die Rückgabe der Flaschen ausbedungen. Das ist ein Wettbewerbs, gegen

den andere Verkäufer nicht aufkommen können. Nun wollen die Gastwirthe bei Tich so viel Bier und Selterswasser ohne Unterbrechung kaufen, als sie nur bekommen können, und die Flaschen so lange als irgend möglich behalten. Da nach ihrer Berechnung an jeder Flasche Geld zugesetzt wird, hoffen sie das Waarenhaus mürbe zu machen.

Der junge Sipido, der vor zwei Jahren auf den Prinzen von Wales, jetzt Eduard VII., mit einer Kinderpistole geschossen hat, ist jetzt, wie der „Aurore“ berichtet wird, aus der Zwangsanstalt, in der er internirt war, freigelassen worden. Er wurde wegen des Attentats bekanntlich vor die Geschworenen gestellt, die ihn freisprachen. Von der Absicht der Regierung, ihn zu interniren, unterrichtet, floh er nach Paris; die französische Regierung ließ ihn jedoch verhaften und lieferte ihn nach Brüssel aus. Seine Freilassung steht vielleicht im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Krönungsfest.

In der Sternberger Irrenanstalt (Mähren) überfiel im Sprechzimmer der geistesranke Lehrer Kisanek aus Pterau eine Frau Wobida, die mit ihrem Sohne in die Anstalt gekommen war, um ihren geisteskranken Gatten zu besuchen, und erwürgte sie.

Die Stadt Hammondsston, eine bedeutende Stadt der Provinz New-Jersey, ist durch eine Feuerbrunst fast völlig zerstört. Der Brand wurde durch brennende Kohlen, die von einer Lokomotive herrührten, verursacht. So weit bis jetzt bekannt ist, sind keine Personen umgekommen.

Volkswirthschaftliches.

Hamburger Militärdienst-, Aussteuer- und Alters-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg. Dem Geschäftsbericht pro 1901 sind die folgenden Zahlen zu entnehmen: Es liegen Anträge ein über 8,277,335 M. Versicherungssumme und 14,838 M. jährliche Rente. Ende vorigen Jahres waren in Kraft 40,035,250 M. Versicherungssumme und 95,182 M. jährliche Rente. Die Prämien-Einnahme betrug 3,117,305 M., die Zinsen-Einnahme 244,971 M. Die Prämien-Reserve erhöhte sich im Berichtsjahr von 5,827,368 M. auf 7,585,558 M., der Sicherheitsfonds von 62,794 M. auf 100,612 M. Der Hypothekenbestand betrug am 31. Dezember 5,731,540 M. Die Gesamt-Aktiven betragen 8,545,663 M. 26 Pf. Der erzielte Ueberschuß beläuft sich nach Vornahme reichlicher Abschreibungen und Rücklagen auf 294,092 M. Nach Bildung eines Extrafonds von 105,000 M. verbleibt ein bilanzmäßiger Ueberschuß von 189,092 M., der sahrungsgemäß zur Vertheilung gelangt. Aus dem Dividendenfonds entfällt auf die betreffenden Mitglieder beider Branchen eine Dividende von 6% der Jahresprämie.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Im Anschluß an das „Eingefandt“ des Thierfreundes im „Tagblatt“ vom 6. Juni möchte ich auch der armen Zugesei gedacht wissen. Es ist ja sehr löblich vom Thierschutz-Verein, diese Thiere einzuführen, um den Hund mehr und mehr von Zieharbeit zu befreien, aber der Verein müßte auch den Leuten Verhaltensmaßregeln geben, wie sie die Esel zu behandeln haben. — Das Pferd bekommt — meistens unnötiger Weise — die Peitsche, auf den armen Eseln wird aber mit vielen, kurzen Prügeln herumgearbeitet, daß es eine Schande ist! Während die Leute mit ihrem früheren Hundesfuhrwerk gehen mußten, läßt sich jetzt die halbe Familie vor lauter Faulheit von einem Eselchen die Bierstadterstraße hinaufziehen! Täglich stand in der Mittagshöhe vor der Kaserne in der Schmalbacherstraße ein Esel fuhrwerk stundenlang. Der Besitzer erschrachte sich zwischen an einem süßlen Fleischchen mit einem Glas Bier. Daß das arme Thier auch Durst leide in der brennenden Sonne, das fiel dem edlen Venker vielleicht garnicht ein, denn es ist ja nur ein Esel, d. h. ein Thier, welches nicht gefüttert, nicht getränkt, nicht vor Sonne geschützt, überlastet und — wenn's aus allen diesen Ursachen nicht mehr kann — geprügelt werden darf mit undorfrchristmähigen Prügel-Instrumenten, welche der „moderne Kulturmenschen“, der „Befenner der Religion der Liebe“, zur Qual der Geschöpfe, die ihm das Leben erleichtern helfen, erfindet! Ich trankte den Esel und stellte den Besizer zur Rede. Seitdem durstet der arme Esel an einer anderen Stelle, die ich nicht kontrolliren kann! Aber auch zu der Pferdequälerei möchte ich noch ein Wort reden. Diese armen Thiere, namentlich die Last- und Kartengäule, haben außer dem schweren Gefährt auch noch unter dem Druck des wahrhaft lächerlich großen und schweren Kummets zu leiden. Bei unzähligen vielen Pferden sind unter diesem unnötigen Marter-Instrument große, offene Stellen zu sehen, durch die ewige Reibung und den Druck entstanden, welche unerbunden den Fliegen willkommenen Gelegenheit geben, ihre Eier dort hineinzusetzen! In Norddeutschland kennt man das Kummel in dieser, geradezu thierhinderlichen Form nicht, und trotzdem bemegt man dort ebenso große Lasten wie hier. Eine größere Rohheit der Fuhrleute, meistens eben konfirmirter Jungen, ist wohl auch nirgends zu finden. Sie handhaben die Peitsche, die sie doch alle Augenblicke selber für ihre Rohheiten verdienen. Dies kann nur anders werden, wenn sich der Thierschutz-Verein auch gegen die oben ange deuteten Mißstände ins Mittel schlägt und — das ist die Hauptsache — das Publikum, wo es nur kann, persönlich einschreitet, damit die Thierhinder sich immerfort übermäßig wissen! Wer die rohen Redensarten dieser Klasse Menschen schent, und lieber ein Auge zukneift, anstatt einzuschreiten, ist erstens kein Mann und zweitens kein wahrer Thierfreund, er macht sich mitschuldig und verümbigt sich so gut wie jene Fuhrleute an der Kreatur, ja, er ist nicht viel besser wie die ersteren.

Geschäftliches.

MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mohlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvalescenten ziehen es vor, wagen vorz. Verdaulichkeit.

Eiweiss Cakes

Zu haben bei Hofl. J. Roux, Kirchgasse 34. F 149

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesammten redaktionellen Theil: E. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: E. P. Zinn; in Wiesbaden: Druck und Verlag der W. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 6. Juni. Friede! Mit dieser lang ersehnten Botschaft aus Südafrika, die in letzter Zeit oft unmittelbar bevorstehend und dann wieder weit in die Ferne gerückt schien, wurde die Börse bei Beginn der diesmaligen Berichtswche auf's Freudigste überrascht. — Erwartet man doch von dem Ende der fast dreijährigen Wirren einen belebenden Einfluss auf die gesammte Geschäftstätigkeit auf dem Continent und besteht doch auch für Deutschland die Hoffnung, an dem zu erwartenden Aufschwunge einen kräftigen Antheil zu nehmen und seine wirtschaftlichen Verhältnisse dadurch befruchtet zu sehen. — Obwohl die Buren bei dem Ausgange dieses ungleichen Kampfes sich nach wie vor aller Sympathien erfreuen und die Aufgabe ihrer Selbstständigkeit gegenüber dem mächtigen England für sie zu bedauern ist, so dürften doch die Stimmen, welche nunmehr unter englischer Herrschaft erst den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes kommen sehen, berechnete Beachtung finden. Wenn es auch vorzeitig wäre, diese Erwartungen unmittelbar erfüllt zu sehen, so scheinen sie doch auf die Dauer berechnete und namentlich dürften die Goldminen wieder reiche Erträge in Aussicht stellen; allerdings erscheint es fraglich, ob sie das Füllhorn ihrer Schätze über die Besitzer der Shares in Form hoher Dividenden werden ausschütten können, da bereits im englischen Parlament auf eine Heranziehung der Minen zur Deckung eines Theiles der doch in ihrem Interesse aufgewendeten Kriegskosten vorbereitet wird. — Der Jubel, mit dem die Friedensnachricht an der Londoner Börse am Montag begrüßt wurde, setzte sich somit auch nicht in die erwartete Hausse-Stimmung um und im Laufe der darauffolgenden Tage kam sogar eine Abschwächung auf dem Minenmarkt zum Durchbruch, eine Erscheinung, die sich allerdings fast bei allen grossen Ereignissen, sobald sie Thatsache geworden, beobachten lässt. Seit Wochen hat die Speculation auf die Aussicht eines baldigen Friedens

Käufe in grossem Masse ausgeführt und darauf gewartet, solche bei Eintritt desselben zu realisieren, andererseits waren grosse Positionen von langer Zeit her während der Kriegsdauer durchgehalten worden, um im günstigen Moment des Friedensschlusses zur Lösung zu gelangen, sodass das jetzt an den Markt gekommene Material nur zu weichenden Coursen Unterkommen finden konnte, umso mehr als die erwarteten neuen Käufer sich nicht im erwünschten Masse einstellten.

Die deutschen Börsen begrüßten die Botschaft mit ungetheilter Freude und ausgesprochen fester Stimmung, die in erster Linie auf dem Banken- und Montanmarkt zum Ausdruck kam, da man für diese Gebiete directe Vortheile von der Beendigung der Wirren in Südafrika erwartet. Auch die übrigen Gebiete zeigten recht feste Haltung und insbesondere auf dem Markt für Deutsche, speciell dreiprocentige Fonds, machte sich lebhafter Begeh bei steigenden Coursen bemerkbar, welche zum guten Theil dem Interesse des Auslandes für diese Werthe zugeschrieben wurden. Obgleich die Grundstimmung der deutschen Märkte eine feste Tendenz bewahrt, konnten die Course naturgemäss der Reaction an der Londoner Börse sich nicht entziehen und ihren höchsten Stand nicht behaupten, umso mehr als es auch von anderen Seiten an Unterstützung fehlte. So blieb namentlich der bisher stets belebende Einfluss von Amerika gänzlich aus, da der dortige Markt eine vollständige Erschlaffung und eine Verstimmung zeigt, welche letztere durch die ungünstigen Streikberichte aus den Kohlenbezirken erhebliche Nahrung erhält. Auch die Wiener Börse zeigte sich auf die ministeriellen Erklärungen über die Ausgleichs-Verhandlungen mit Ungarn vorübergehend verstimmt und erst in der zweiten Wochenhälfte kam dort infolge der durch Verstaatlichungsgerüchte hervorgerufenen Steigerung der Staatsbahn-Actien wieder eine bessere Tendenz zum Durchbruch.

Lediglich der Rentenmarkt zeigt ein Bild ungetrübter „Fest“-Stimmung und sind es neben den bereits erwähnten Deutschen besonders Portugiesische,

Spanische, Türkische, Argentinische und Chinesische Werthe, die sich besonderer Beachtung erfreuten. Der Geldmarkt bleibt flüssig, der Ausweis der Reichsbank zeigte keine bemerkenswerthe Erscheinung.

Die Veränderungen des Coursniveaus sind nach mehrfachen Schwankungen nicht sehr erheblich und nicht einheitlich, leitende Bankactien verloren durchschnittlich ca. 1 Procent, dagegen gehen Oesterreichische Staatsbahn-Actien mit einer mehrprocentigen Steigerung aus dem Verkehr. Ebenso weisen Kohlenactien eine erhebliche Besserung auf, während Hüttenactien ihre Steigerung nicht behaupten konnten. Schiffahrts-Actien hatten unter Realisirungen zu leiden, auf dem Casse-Industriemarkt sind die Veränderungen sehr ungleichmässig.

Im Allgemeinen lässt sich wohl sagen, dass auch an der Börse grössere Zuversicht für die Zukunft Platz gewonnen hat und die Hoffnung auf eine allgemeine wirtschaftliche Besserung mit grösserer Berechtigung als seither gehegt werden darf.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der dritten Maidekade betragen aus dem Bahnbetrieb 145,305 Francs + 12,611 Francs. Der ganze Monat Mai mit 24 Arbeitstagen ergab 386,511 Francs + 38,215 Francs. Durch weitere ermittelte Mehreinnahme von 7108 Francs erhöht sich die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 31. Mai aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) auf 1,693,009 Francs (- 13,732 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres). Dieses kleine Minus dürfte bei der nächsten Dekadeneinnahme verschwinden. Bei der jetzigen günstigen Entwicklung der Prinz Heinrich-Bahn ist mit Sicherheit sogar auf eine Gesamtmehreinnahme zu rechnen. — Es ist kürzlich in mehreren Zeitungen eine Notiz erschienen, wonach die Aktionäre zu einer ausserordentlichen General-Versammlung einberufen und Verhandlungen mit den Elsass-Lothringischen Bahnen eingeleitet werden sollen, damit diese den Betrieb der Prinz Heinrich-Bahn gegen eine feste Rente übernehmen, ähnlich wie dies wegen der Luxemburgischen Prinz Wilhelm-Bahn der Fall ist. Eine solche Massnahme würde unter den jetzigen Verhältnissen nicht nur grosse Ersparungen durch die einheitliche Verkehrsleitung in den Ausgaben ergeben und dadurch eine höhere Rente für die zum grössten Theil in deutschen Händen befindlichen Actien ermöglichen lassen, sondern auch für Land und Staat, sowie für die Elsass-Lothringischen Bahnen grosse Vortheile zur Folge haben.

Mobiliar-Versteigerung.

Heute Dienstag, 10. Juni cr., Morgens 9 1/2 u. Nachm. 3 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Auctionssaale

3 Adolfsstrasse 3

nachbezeichnete Mobiliargegenstände, als:

Mehrere Salonarmaturen mit Gobelin, Moquet, Plüsch und Fantasiebezugs, einzelne Sophas, Divan, 1 Kuchl-Bank mit Moquetbezug, Sessel, elegante eins. Salonmöbelstücke, 1 grüne Damen-Schreibstimmer-Einrichtung, Verticoms, Kleider-, Spiegel-, Bücher-, Gewehr- und Labenschränke, runde, ovale, viereckige, Ausziehb-, Klapp- und Banerntische, Stühle, eins. Büffets, Plüschsäulen, Stoffelien, Topfschränke, 1 div. mit Perlmutt eingeleiteter Handtisch, compl. Betten, Kinderbett, Kassenstuhl, ovale, viereckige, Pfeiler- und Trümeaubügel in Kirschbaum, Palisander- und Goldrahmen, Reale, Stagären, Ed- und Balfonkessel, Panneldretter, Damen-Schreibtische, Teppiche, Portiären, Ziegen-, Angorafell- u. andere Vorlagen, Marquisen, Rouleaux, Amerikaner-Ofen, Herd, 1 Eichen-Zimmervertheilung (Anschaffungspreis 5000 Mk.), Hänge- und Stehlampen, Streif- und Ruggasleuchte, Paravents, Herren- und Damen-Garderobe, Glas, Porzellan, Herren- und Damen-Räder, Kranken- und Zimmerfahrstuhl, Dumbdulle, Delgemälde und andere Bilder, Pendule und andere Uhren, Nippfächer, Gobelinbilder, Decorations-Schawls und sonstige Sachen, Decimalwaage, 2 Kommoden mit Lackbrettern, Liege u. Sigdwannen, Badestühle, Gartenmöbel, Bettzeug, Gefinbedetten, Küchen-Einrichtung, Bücher, sowie sonst Versteigbares

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Sachen können am Tage vor der Auction angesehen werden.

Wilh. Klotz,
Auctionator und Taxator.

Mobiliar-, Linoleum- und Kester-Versteigerung.

Heute Dienstag, den 10. Juni, Vormittags 9 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Versteigerungslocale

Marktstrasse 12, Entree rechts,

folgendes Mobiliar aus einem Nachlasse, als:

Compl. Betten, 1 Büffel, 1 Secretär, 2 grüne Plüschsessel, 1 Plüsch-Garnitur, 1 Vogel- u. schwarzer Tisch, Waschkommoden u. Nachttische, 1 Pfeilerstuhl, 1 Küchenstuhl, 1 Anrichte, Deckbetten u. Kissen, Kasten, Spiegel, Bilder, Küchenschrank u. 1 Korb Giffa; ferner Spiegel, Kleider- u. Küchenschränke, 1 acht. Salontisch, 6 Speisekübel, 1 Ständer, 2 Rührer, 1 Tisch, Porzellanplatte, 1 Tisch, Büffel, 2 Säulen, 2 pol. Betten, Gefinbedetten, div. Pfeilerstühle, 1 Schreibmaschine, 2 große Kameltaschen-Sessel und verschiedene andere Möbel; ferner 1 großer Kasten Linoleum, 2 Nrr. breiter Linoleumläufer, 4 Sopha-Vorlagen, Couchläufer, Wollläufer, Portiären, Gardinen, Reste in Drell, Barchent, Wachstuch, Kretion-Puttel, Möbelstoffe u. s. w.; ferner versteigere ich im Auftrage einer Fabrik wegen Annahmeverweigerung 5 hochfeine Verticoms, 1 Spiegelstuhl, 4 Wasch-Kommoden mit Marmorplatten

zu jedem annehmbaren Preise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Ludwig Hess, Auctionator u. Taxator,
Adelheidstrasse 35.

Luisenheim St. Blasien. 780 m ü. d. M.

Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarm-canaals und Nervensystems. — Diätetiken, Hydrotherapie, Electrotherapie etc. Lungen- und Geisteskranken ausgeschlossen.

Dr. Determann und Dr. van Gort.

Letzte Neuheit in Postkarten!

Soeben erschienen:

Solo-Mitglieder des Königl. Hof-Theaters

auf Postkarten in künstlerisch feinsten Bromsilber-Ausführung

pro Stück nur 25 Pf.

Verlag: **Hoh. Matthes Wwe.,** Moritzstrasse 12, Filiale Langgasse 16.
Zu haben in allen besseren Postkarten-Geschäften. 6701

Deutsche Bank.

Eingezahltes Capital Mk. 150,000,000.—
Reserven Ende 1901 Mk. 50,642,845.—

Centrale: Berlin.

Filialen: Frankfurt a. Main, Bremen, Dresden, Hamburg, Leipzig, London.

Vermittlung aller in das Bankfach einschlagender Geschäfte,

insbesondere:

An- und Verkauf von Werthpapieren an allen Börsenplätzen.

Annahme von Depositengeldern.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren.

Ausstellung von Anweisungen, Checks und Credit-Briefen.

Wiesbadener Depositenkasse der Deutschen Bank. 6741

Gastoch-Apparate,

die besten Systeme, stets im Betriebe anzusehen, empfiehlt in großer Auswahl 5405

J. Hohlwein, Selenenstraße 23.

Man fordere nur ächte

Henkel's Bleich-Soda,

nur diese hat unerreichte (Man.-No. F. 12666) F 16

Wasch- und Bleichkraft.

Schutzmarke „Löwe“.

In allen Drogen-, Colonialwaaren- und Seifen-Geschäften erhältlich.

Confection. Anfertigung nach Maß. **H. Stein,** Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

36. Wilhelmstraße 36.

Wegen Geschäfts-Übergabe

(zur Erleichterung der Inventur)

Großer Ausverkauf.

Confection:

- Costumes und Mäntel, darunter hochfeine Modells,
- Jackets — Capes — Jackenkleider
- Röcke — Regenpaletots
- Blousen — Morgenröcke — Jupons

Weißwaaren:

- Leibwäsche — Tischwäsche — Bettwäsche
- Taschentücher
- Leinen — Shirtings — Piquees
- ic. ic.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

6721

Aachener Badeöfen
D. R. P. im Gebrauch.
über 70.000 im Gebrauch.
Houbens Gasheizöfen
Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl
AACHEN. Prospekte gratis.

5 Minuten vom Bahnhof. **Niedernhausen i. T.**
Villa Sanitas,
Familien-Pension. — Restaurant.
Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.
Prächtige Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des Ostl. Taunus.
Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 4991

Grosser Laden
in bester Lage von **Mainz,** Ludwigstrasse.
(Fa. 5526/4) F 144
p. 1. Okt. a. c., evtl. etwas früher, zu vermieten. Gefl. Offerten unter **F. E. O. 458** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.**

Statt mit Pomade, Öl und schädlichen Tinkturen pflege man sein Haar nur mit **JAVOL** dem anerkannt solidesten Haarwasser der Gegenwart. Ueberall zu haben. Flasche Mk. 2.— und 3.50

25 tote Motten! Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Fabrikat „Es hat gelockert“ bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Mittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Paket à Mk. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Motten getötet. End. Preis, Drogerie in E. . . . „Es hat gelockert“ ist nur für Motten tödlich, sonst ganz unschädlich. Ein Verkauf und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben.

Der alte Praktikus sagt:
ORI
ist tatsächlich das Beste.
In der That ist „Ori“ das sicherste, wirksamste, zuverlässigste, bewährteste **Insekten-Tötungsmittel**
Speziell für Fliegen, Mücken, Käuse, Katerlaken, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben: „Ori ist famos.“ — „Ihr Ori wirkt kolossal.“ — „Habe großartige Erfolge erzielt.“ — „Half besser wie andere Sachen.“ — „Verwende blos nur noch Ori.“ Jede Originalflasche im Garantiefarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals löse zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einlauf, Preis pro Fl. 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der Ori-Bläser „Napid“ für kräftigste und bequemste Anwendung des Ori 60 Pfg.
(Manuscript F No. 14968b) F 19

Begründet 1876. Neueste Prämierung: Weltausstellung Paris 1900.
Hengstenberg's
Weinessig.
echt
Man verlange diese hochfeine Marke
In den besseren Colonial-, Materialwaren- und Delicatessgeschäften.
Hengstenberg's
Weinessig
wird mit Recht in allen Tellen Deutschlands als der feinste und gesündeste bevorzugt und handelt die, für das Wohl ihrer Angehörigen besorgte Hausfrau im eigenen Interesse, wenn sie ausschließlich diese Marke verwendet, weil die damit bereiteten Speisen und eingemachten bekömmlich sind.
Ein Salat, mit diesem echten Weinessig angemacht, kostet kaum einen Pfennig mehr, als solcher mit gewöhnlichen Essigen und ist doch ungleich besser und gesünder, so dass sich der, durch die bessere Qualität bedingte, etwas höhere Preis reichlich bezahlt macht.

Vertreter: **Carl Dittmann,** Wiesbaden. (Sig. à 1820g.) F 149

Matrassen, in allen Breiten vorräthig, billig zu verk. **Philipp Lauth,** jetzt **Bismarckring 33.** Telefon 2823.

Panther-Fahrräder, erstklassiges Fabrikat, empfiehlt zu bill. Preisen. **Vertr. Hermann Horbe,** Drahtstr. 89, 21. P.

SIE MÜSSEN lehrreiches Buch über sensation. Erfindung lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf. Auskunft gratis. (Mg. à 1886g) F 181 **R. Oschmann,** Konstanz. M. 16

Neu tom. Nachtgeräte, tragb. Geflügelpart in Tuerbad (Gef.).

Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 8. bis 14. Juni: Aegypten. Kairo, Alexandria, Nil-Scenerien etc.

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement. Wiesbaden, kleiner Casinosaal.

Donnerstag, 12. Juni, Abends 8 Uhr: Musik.-humor. Concert des Komikers am Clavier

O. Lamborg, Clavier-, Gesangs- u. Declamations-Humorist aus Wien.

Eintritt: Res. Sitz 2 Mk., nichtres. 1 Mk. Karten-Verkauf in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn

Heinr. Wolff, Wilhelmstrasse 30, und an der Saalkasse. F 476

Plufforderung.

Diejenigen, welche an den Nachlaß der Wittve Heinrich Hartmann, Johannette, geb. Leichtfuss, zu Wiesbaden, Rheinstraße 22, noch eine Forderung haben, wollen dieselbe alsbald bei dem Herrn Heinrich Hartmann zu Wiesbaden, Mainzerstr. 54, anmelden.

Ein wahrer Schatz f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Reitan's Selbstbehaltung

Hühneraugen-Pomade 1 Mk. Keine Schmerzen, keine Hornhaut.

Für den Hoch-Sommer empfehlen wir Billige Blousen: „Cattun-Blousen“ à Mt. 1.-, 1.25, 1.50, 2.-

!! Sonnenschirme !! hochparthe Stücke, ganz abnorm billig.

Sommer-Unter-Röcke, Leinene Stand-Röcke, Einfarbige Röcke etc.

Reichhaltiges Lager in Waschstoffen. Cattun, Jephir, Battiste, Satin

Weißer Rips = Piqué à 45, 60, 70, 80 Pf., 1.- u. 1.20 per Meter.

Bade-Anzüge in allen Größen. Prottir-Bade-Tücher in allen Größen

Guggenheim & Marx, am Schloßplatz, Marktstraße 14.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Aeußere einer Cigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Anschluss-Cigarren der grossen Preisdifferenz halber vor reinsortirten bevorzugt werden.

Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehlfarben),

welche rein sortirt 75, 80, 86, 86, 92, 100, 108, 115, 115 und 120 Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für den sehr billigen Mark 20 franco. Vergleichen Sie, bitte, die von Ihnen bisher gerauchten Qualitäten mit unseren

Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.

Hausfrauen, jetzt ist die beste Zeit zum Reinigen der Betten. Ich reinige jedes gebräute Bett mit meiner neuesten Bettfedern-Reinigungsmaschine zu billigen Preisen.

Wiesbadener Bettfedernhaus, Mainzerstr. 15.

Nur acht mit meinem Namen ist: Fischer's Chinin-Haarwuchs-Salbe

nach Dr. chem. Dammer, die nachweislich das zweckdienlichste und vorzüglichste Mittel zur Kräftigung, Erhaltung u. Beförderung des Haar- und Bartwuchses ist.

Reelle Gelegenheit. Große, leistungsfähige, auswärtige (süddeutsche) Möbelfabrik

liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privatleute und Beamte Möbel jeglicher Art, complete Betten,

Zum Crème-Stärken von Gardinen, Spitzen, Decken empfehle meine Crème-Dinctur.

Oranien-Drogerie, Oranienstraße 50, Telefon 2433.

Frisches Insektenpulver (Direkter Import), garantiert wirksames Mittel gegen alle Insekten,

in Venteln zu 10 u. 20 Pf., 1/4 Pf. 75 Pf., 1/2 Pf. 1.40 Pf., 1 Pf. 2.75 Pf., bei größerem Bedarf verlange man Extraofferte.

Backe & Eskloy, Wiesbaden, Drogerie u. Parfümerie, gegenüber dem Kochbrunnen.

Ueber Nacht blendend weiße zarte Haut, keine Sommerprossen, keine Rötter, bei ihrem Gebrauche von Kuhn's Bional-Creme

Mt. 1.30 und Bional-Creme 50 und 80 Pf. Frz. Kuhn, Kronenparl., Rürberg. Hier: Drogerie Santas, Mauritiusstraße. F 148

Abfallholz pro Centner 1.20 Mt., Anzündholz pro Centner 2.20 Mt.

W. Gail Wwe., Wärron und Baden: Bahnhofsstraße 4, Telefon No. 81.

Melitte Kohlen 50% Stücke, vorzüglicher Hausbrand, per Kumpf 20 Pf., per Ctr. 1.10, empfiehlt

Carl Capito, Adlerstr. 56, Herrnmühlgasse 3.

Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuck. Schmerzloses Plombieren Zahnziehen etc. Umarbeiten. Reparaturen. 6719

Dr. dent. Piel, american dentist, Bahnhofstrasse 16, surg.

Das Wanderer-Fahrrad erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämmtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern allein den Grand Prix.



Kunst-Haarflechterei! Zöpfe von Secunda- oder Schutthaar von 3 Mk. an,

Haarsträhne z. Eindrehen oder Haarknoten von 1.50 an, Zöpfe, graumeliert, von 10 Mk., einzelne Theile von 5 Mk. an,

Zöpfe u. Strähne ohne Kordel, je nach Länge, Gewicht u. Qualität, bis zu 100 Mk., Scheitel, ganze und halbe Perücken für Herren u. Damen v. 10 Mk. an,

Unterlagen mit Deckhaar u. Einsteckkamm zum Hochstellen der Stirnhaare, für die Strasse, unkenntlich, billig, solid und dauerhaft

Perücken gearbeitet, empfiehlt 2155 W. Sulzbach, Bärenstrasse 4.

Gentner's Wichse in eleganten Dosen mit dem Kammlager. Zu haben in den meisten Geschäften.



Dach = Pappe, Borde, Latten, Diele, sowie Theer etc. empfiehlt billigst 6686

Aug. Külpp, Telephon No. 867, Krankenstr. 8.

Man verlange Scherer's Cognac Gg. Scherer & Co. Langen

Ärztlich empfohlen. Preise auf dem Etiketten. Fl. Mk. 1.90 bis Mk. 5.-, Cognac zuckerfrei Mk. 3.-, Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Ueberall erhältlich. F 518

Setzerwasser, große Krüge 18 Pf., kleine 10 Pf., liefert frei Haus Schwabacherstraße 71.

Abschriften und Vervielfältigungen in Schreibmaschinen-Schrift f. Handel, Gewerbe, Vereine, Familien, Private u. Gelehrte lief. sachgem. u. discr. Instit. H. Goetz, Röderallee 10, Tel. 2850, Stenogr.-Unterr. 6188

Nur für Damen! Empfehle den geehrten Damen von hier und auswärts meinen hocheleganten

Special-Damen-Frisirsalon (nur Damen-Bedienung) und Kopfwaschen mit elektr. Trockenapparat.

Manicure (Handnagel - Pflege) nach amerikanischer Art.

In- u. ausländische Parfümerien in grosser Auswahl.

Aufmerksame Bedienung zugesichert. Hochachtungsvoll

Rosa Kotzmann, Kranzplatz 3/4.



Gelegenheitskauf. Empfehle zur Reise-Saison prima Offenbacher Lederwaren zu sehr billigen Preisen:

Schöner Saal für Vereine u. Gesellschaften zu Ansätzen, jeden Sonntag zu vergeben, helles und Rühmender Bier.

Zum Gambrius, Viebrich a/Rh., nächst am Rheinbahnhof.

Schönste Lokaltäten hier, großer schattiger Garten, schöner Saal für Vereine u. Gesellschaften zu Ansätzen, jeden Sonntag zu vergeben, helles und Rühmender Bier.

Sehr guter kräftiger Mittagstisch wird abgegeben in der Küche des Offizier-Casinos, Döbelmerstraße 3, rechts.

Gut bürgerl. Mittagst. Nicolast. 32, P. I. 6238

Veriende garantiert unverfälschten und sehr wohlbedümmlichen 1900er Rothwein

per Liter zu 58 Pf. und per Flasche zu 60 Pf. Pfüller leichweise, Flaschen umsonst. Pfüller und Pfiffen jeder Größe. Preisliste und 11. Probe frei.

Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh. 519, Weinbergbesitzer, Weinhandlung.

Fabrik ff. Würst- und Fleischwaren. Emil Töpfer in Gotha, Robrenstraße 16, Berlinische Preis-Vereinigung.

Neuen Matjeshäring 1902 in garter fetter Waare versch. d. Boffsch, ca. 40 St. 4.- Mt. frei Postnach. (W. No. 3. 6963) F 18

Gustav Klein, Öhringstraße, Greifswald.

Magnum bonum, sehr reichlich, ausgelesen, per Kumpf 22 Pf. C. Capito, 4999

Adlerstr. 56 u. Herrnmühlgasse 3.

Glänzende Erfolge



beweisen die **Vorzüglichkeit** des neuen **Fortschritt-Stiefels.**

Elegant für die Promenade
Zuverlässig für die Reise
Beliebt für Sport und Spiel
Billig für den täglichen Gebrauch

Jede moderne Farbe
Roth, Grau, Braun, Weiss.

Jede moderne Form
Spitz, Rund.
Breit, Extra-Breit.



Reichhaltigste Auswahl.

Schuhwaaren-Haus

M. J. Neustadt,

Wiesbaden, Langgasse 9,

und

Berlin W., Potsdamerstrasse 46.

Nassauischer Heilstättenverein für Lungenkranke. E. V.

Zu einer **Donnerstag, den 12. Juni, 6 Uhr**, im Bürgeraal des Rathhauses stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

beehren wir uns, unsere Mitglieder ergebenst einzuladen. F 221

Tagesordnung: Statuten-Änderung.

Wiesbaden, den 4. Juni 1902.

Der Vorstand.
Professor **Kalle.** von Eck.

Trauringe

in grösster Auswahl.

Ankauf und Tausch
von Juwelen, Gold, Silber und Antiquitäten.

Wilhelm Engel, Juwelier,

9 Langgasse 9, vis-à-vis der Schützenhofstr. 9 Langgasse 9.

Ausverkauf Hack,

Marktstrasse 19a.

Wegen baldiger Räumung des Ladens verkaufe ich die

Restbestände meines Lagers,

wie Honig (Nassauischer Bienenzüchter-Verein), Liqueure, ff. Cognacs, Conserven, Thee, Cigarren, Teigwaren etc., zu **billigsten Preisen.**

Ein grösserer Posten **Vino santo puro**, 1865er Original-Wein, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, ist unter Ankauf abzugeben.

Heinrich Hack, Marktstrasse 19a.

Zürf & Pabst's

Frankfurt a. M.

Rühmlichst bekannte:

Anchovy-Paste.

Sardellen-Butter.

Auf Bröckchen gestrichen eine appetitregende Delicatsse.

F 115

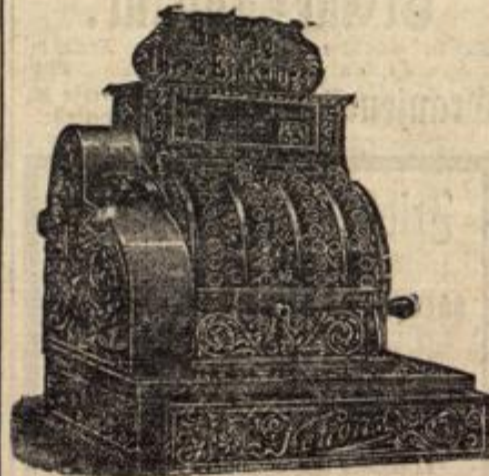
Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick**, Kirchgasse 49. 1080



Jubiläums-Kunstaussstellung Karlsruhe 1902

vom 24. April bis 15. Oktober zu Ehren des 50-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Baden. Unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Erbgrössherzogs. Ausstellungshalle 3 Min. vom Bahnhof. Täglich geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis Abends 6 Uhr. Eintritt 1 Mark.

(P. Ks. a. 1013r) F 142



National-Registrier-Cassen,

209 Arten und Grössen, in jeder Preislage.

Passend für jedes Detail-Geschäft.

Vertreter:

Benno Hoffmann, Zimmermannstrasse 4, Wiesbaden. 6175

S. Hamburger, Langgasse 11, Damen-Confection.

Nur einzig und allein ächt zu haben bei obiger Firma.

Sehr praktische

Neuheit in Kleiderröcken!

Millerainirte, fussfreie

American-Röcke „Millerain Pluvial“

(poröse, wasserdichte Regenkleiderröcke)

patentamtlich geschützt.

„Millerain Pluvial“ American-Röcke lassen sich mit grösster Leichtigkeit vom Strassenschmutz reinigen.

„Millerain Pluvial“ American-Röcke werden ihres hohen Gebrauchswertes und ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen sich schell die Gunst der Damen erwerben.

„Millerain Pluvial“ American-Röcke sind nur ächt, wenn sie die Steuernd-Schutzmarke „Millerain Pluvial“ tragen. 6480